Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 139. **Bromberg, Dienstag den 21. Juni 1932.** **56. Jahrg.**

Friedensstörer.

„Moralische Abrüstung" in Bromberg.

Haßgesänge der Westmärker.

Bromberg, 20. Juni. (Eigener Bericht.) Am gestrigen Sonntag hatte der Westmarkenverein im Patzerschen Saale eine Versammlung einberufen, um „gegen die immer lauter werdenden Ansprüche der Deutschen auf die hiesigen Gebiete" zu protestieren. Im Saale waren ungefähr 5—600 Menschen anwesend, darunter allein 250 aktive Mitglieder des Großpolnischen Lagers. Auf der Bühne, an einem langen Tische hatten die offiziellen Vertreter des Westmarkenvereins und des Großpolnischen Lagers Platz genommen. Rechts und links vom Tische standen die verschiedenen Abordnungen mit ihren Fahnen. Über der Bühne war das Bildnis des polnischen Königs Bolesław Chrobry angebracht, während zwischen zwei mächtigen Kränzen das Bild Dmowskis stand.

Als Redner sprachen der Redakteur vom „Kurjer Poznański" Dr. Herbniczak, Redakteur Fiedler von der „Gazeta Bydgoska" und Rechtsanwalt Trupski. Sämtliche vom Stapel gelassene Reden klangen in einem einzigen Haßgesang gegen Deutschland und alles, was mit dem Deutschtum zusammenhängt, aus. Deutschland habe sich, wie der erste Redner vom „Kurjer Poznański" begann, bereits am 11. November 1918 bei der Unterzeichnung der Friedensbedingungen daran gedacht diese nicht zu erfüllen. Wohl sei es den Alliierten gelungen, Deutschland auf die Knie zu zwingen, leider (!) aber nicht es zu vernichten. Deutschland habe von Anfang an den Friedensvertrag als einen Fetzen Papier betrachtet, den man wohl gezwungen war, zu unterzeichnen, den man aber nicht zu halten brauchte. Kein Volk habe so die Gabe der Heuchelei wie das deutsche, was wieder einmal aus der Veröffentlichung der Stresemannschen Briefe hervorgehe. Deutschland behaupte heuchlerisch, entwaffnet zu sein und fordere ein gleiches von den anderen Staaten. Dabei ist Deutschland bis an die Zähne bewaffnet. Allein die 200 000 Mann starke Reichswehr (es sind nur 100 000!) bestehe aus lauter Stabsoffizieren (!!), die in jedem Augenblick eine Millionenarmee (!!) auf die Beine stellen könnten. Ebenso verhalte es sich mit Deutschlands ziviler Luftflotte, die binnen 12 Stunden in die schrecklichste Kriegsflotte umgewandelt werden könne. Nicht hunderte, sondern tausende, ja zehntausende von Kriegsflugzeugen besitze Deutschland, die jeden Augenblick über Europa herfallen und dieses vernichten können. Bei Frankfurt a. M. befinde sich, wie der Kurjermann zu berichten wußte, ein Gebiet, das sich kilometerweit hinziehe und zu dem keine fremde Menschenseele Zutritt habe. Auf diesem Gebiet sind tausende und abertausende Tonnen von Munition aufgespeichert. Munition, die ausreicht, die ganze Welt in Brand zu setzen. Deutschland besitze heute mehr Militär als vor dem Kriege.

In ähnlichem Sinne zog der zweite Redner, Redakteur Fiedler, gegen die Deutschen zu Felde. In den grellsten Farben schildert er die „gefährlichen Deutschen", so daß dem Zuhörer manchmal ein Gruseln über den Rücken lief. Bismarck habe nach 1870 in Danzig mit der Faust auf den Tisch gehauen und den Polen gedroht, sie mögen nicht etwa von einem freien Vaterland träumen. Verweht sind jene Worte. Polen ist wiedererstanden und bedeute heute eine Macht, mit der Deutschland zu rechnen hat. (Na also!) Deutschland habe stets die Politik der starken Faust geführt. Aber Länder, die diese Politik der starken Faust geführt haben, sind früher oder später dem Untergang geweiht. Im nächsten Augenblick widerspricht sich jedoch der Redner, denn er fordert die Polen auf, den Deutschen gegenüber ohne Erbarmen zu sein. **Vernichten und Ausrotten eines jeden Deutschen und dessen, was mit den Deutschen zusammenhängt, sei die Parole eines jeden Polen in Zukunft.** Deutschland müsse sehen und fühlen, daß Polen mit sich nicht spaßen läßt. Nicht durch Güte, sondern durch die härteste Rücksichtslosigkeit sei Deutschland zur Vernunft zu bringen. Deshalb Schluß mit jeder weichlichen und nachgiebigen Politik gegenüber den Kreuzrittern, die ihre Krallen nach dieser urpolnischen Erde ausstrecken.

Zum Schluß dieser von Haß und Blödsinn angefüllten Reden forderte der Urpole Fiedler die Versammelten auf, **fortan die deutschen Kaufleute zu boykottieren.** Keine Ware deutscher Herkunft möge in Zukunft mehr ein Pole bei einem deutschen Kaufmann kaufen. Deutsche Theaterstücke, deutsche Filme, deutsche Bücher, deutsche Literatur und deutsche Kunst, überhaupt alles, was nach Deutschland oder nach den Deutschen riecht, soll der Pole meiden. Mit Fingern soll auf diejenigen Polen gezeigt werden, die dagegen handeln. **Überhaupt müßten die Deutschen aus Bromberg verschwinden, damit Bromberg eine hundertprozentige polnische Stadt werde. „Also auf zum rücksichtslosen Kampf gegen die Deutschen und alles was deutsch heißt!"** so schloß Fiedler seine Ansprache. Nach Absingen der „Rota" wurde die „erhabene" Demonstrationsfeier geschlossen. Die Einberufer der Versammlung beklagten sich bitter darüber, daß nur einige hundert und nicht einige tausend Menschen erschienen waren.

Zu dem geplanten Demonstrationszug durch die Stadt wurde von den Behörden die Erlaubnis verweigert. Das war ein Glück, denn die aufgehetzten Teilnehmer wären vielleicht zu allem fähig gewesen.

Wir brauchen dieses Dokument des bösen Gewissens, des Hasses und des nationalistischen Wahnsinns, mit dem ein an sich friedliebendes Volk zu neuen Sünden aufgehetzt werden soll, nicht erst einer Besprechung zu würdigen. Eine in derartiger Verlogenheit auf europäischem Boden seit langem nicht mehr gehörte Kundgebung der finstersten Barbarei richtet sich von selbst.

Hinter den Kulissen von Lausanne.

Der nachstehende Aufsatz stammt aus dem „Tat-Kreis" und enthält zweifellos eine Menge richtiger Überlegungen und wissenswerter Nachrichten. Er wurde vor Verkündigung des „Moratoriums vom 17. Juni" geschrieben, das aber an den hier beleuchteten Grundtatsachen nichts zu ändern vermag. Wenn der Verfasser pessimistisch über das Ergebnis der Lausanner Konferenz denkt, so dürfte diese Ansicht vertretbar sein. Wenn er aber mit seinem Pessimismus selbst einen Totalerfolg der Verhandlungen von Ouchy entwerten will, so folgen wir ihm nicht. Wie sollte denn anders als durch schrittweise Lösung der internationalen Verwirrung die Welt und ihre kranke Wirtschaft geheilt werden? Wie sollte durch andere „Wunder" besonders uns „blamierten Mitteleuropäern" geholfen werden?

Die Schriftleitung.

Nachdem sich fast die ganze Welt in den beiden Monaten vor der Eröffnung der Reparationskonferenz von Lausanne ziemlich einig war in der ungünstigen Beurteilung ihrer Aussichten, hatte sich gerade eine Woche vor dem endlichen Beginn dieser Konferenz plötzlich ein Optimismus für Lausanne durchgesetzt, den man nur als „Stimmungsmache" bezeichnen kann. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß die Welle optimistischer Nachrichten fast ausschließlich aus London kam, daß sie einsetzte mit der Rückkehr Macdonals zur politischen Arbeit, daß sie stieg mit der Aussprache des neuen deutschen Außenministers mit Sir John Simon und ihren Höhepunkt erreichte mit dem Besuch von Macdonald und Sir John Simon bei Herriot in Paris.

Dieser (psychologisch erklärliche) Umschwung in der Beurteilung der Erfolgsaussichten von Lausanne konnte nur von England ausgehen, während sich Frankreich beinahe hartnäckig schweigend verhielt. Frankreich hat sich völlig festgefahren in seiner Position, auch durch die Erklärung Herriots: Heiligkeit der Verträge. Deutschland lag in seiner Stellung ebenso fest durch die Erklärung Brünings, die durch Papen (wenn man es recht verstanden hat) sanktioniert worden ist: wir können und werden nicht mehr zahlen. Die Stellung Amerikas, das den Schlüssel zu der ganzen Frage in seiner Hand hält, liegt seit Jahren fest. England ist daher das einzige Land, das auf einer an sich aussichtslosen Konferenz die Rolle eines ehrlichen Maklers spielen kann. England war also daran interessiert, daß diese Konferenz wenigstens äußerlich nicht mit einem knallenden Mißerfolg endete, und man hat daher schon zeitig genug von London aus die Spannungen vorsichtig abgebogen durch die Einladung zu einer besonderen großen Weltwirtschaftskonferenz. Ein weiterer Schachzug Englands lag darin, daß man Herriots Erklärungen ihrem Sinn nach zur Umdeutung interpretierte, über den Kanal goldene Brücken baute **und den Anschein erwecken ließ, auch Frankreich wäre mit einer Streichung der Reparationsschuld im Grunde einverstanden, wenn nur Deutschland noch einmal eine formelle Anerkennung der Reparationsforderungen Frankreichs geben würde.**

Hier wird ein gewagtes politisches Spiel getrieben. Man kann den Eindruck gewinnen, Macdonald und Herriot hätten sich in Paris etwa auf folgende Formel geeinigt (und die Auffindung einer „Formel" ist für eine internationale Nachkriegs-Konferenz immer schon ein gutes Fundament!): Deutschland erkennt an, daß die französischen (und englischen) Reparationsforderungen berechtigt sind, erklärt sich aber zu seinem Bedauern außer Stande, im Augenblick zahlen zu können und bittet um eine Regelung, die die Heiligkeit der Verträge natürlich respektiert. Frankreich und England erkennen dagegen an, daß es die wirtschaftliche und finanzielle Lage usw. Deutschland nicht gestatte, die vertraglichen Zahlungen aufzubringen und zu übertragen. **Man ist daher grundsätzlich damit einverstanden, wenn die deutsche Reparationsschuld (vielleicht bis auf einen „kleinen" Rest) gestrichen wird, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden Englands und Frankreichs (usw.) ebenfalls streichen.** Damit ist der Ball der Entscheidung deutlich und ausschließlich Amerika zugeworfen, das auf der Lausanner Konferenz nicht vertreten ist. Man hätte also damit die Handhabe gefunden, die Lausanner Konferenz zu vertagen, die Entscheidung auf die Weltwirtschaftskonferenz im Dezember zu verschieben, die Verantwortung Amerika zuzuschieben, ohne den Mißerfolg dieser Konferenz öffentlich eingestehen zu brauchen. Im Gegenteil: sie kann dann als gewaltiger Erfolg in die Welt hinausposaunt werden, insofern, als Macdonald und Herriot Arm in Arm zum ersten Male dem armen Reparationssünder Deutschland die Hand reichen und offiziell die Notwendigkeit einer Streichung der Reparationsschulden zugeben. Sachlich aber wäre nichts geändert, bzw. hätte man die angestrebte Vertagung erreicht, ohne daß irgend einer der Teilnehmer eine bindende Entscheidung getroffen hätte: Herriot hat Luft gegenüber Tardieu, England hat Luft bis nach Ottawa und Amerika hat Zeit bis nach den Präsidentenwahlen (Deutschland bis nach den Reichstagswahlen?).

An sich liegt der Schlüssel bei Amerika, aber bisher sind keinerlei Anzeichen zu bemerken, daß in Amerika irgendeine Änderung seiner Stellungnahme zur Kriegsschuldenfrage eingetreten wäre. Und wer auch Präsident werden mag, unverändert bleibt hierin die vox populi und die Einstellung des Senates: mit einer glatten Streichung der Kriegsschulden wird man in keiner Weise Herr der Lage: 1. bringt sie dem amerikanischen Steuerzahler keinen Vorteil, 2. bedingt sie keine weltwirtschaftliche Besserung im Sinne einer Steigerung der amerikanischen Ausfuhr, und 3. bedeutet es für die alliierten Länder keine unmögliche Belastung, wenn sie den Schuldendienst, den sie bisher aus Deutschland herauspreßten, einmal selbst aufbrächten. Die Kriegsschulden dieser Länder gegenüber den Vereinigten Staaten betragen für

England	3,75	Prozent des Gesamt-Etats
Frankreich	2,46	„ „ „
Italien	1,41	„ „ „
Belgien	2,45	„ „ „

Diese Einstellung Amerikas ist noch am Vorabend der Lausanner Konferenz durch Erklärungen Stimsons mit amtlichen Erläuterungen unterstrichen worden: „Die Amerikanische Regierung hat stets darauf hingewiesen, daß sie mit den Reparationen nichts zu tun habe . . . Das Staatsdepartement hat ferner in Gesprächen mit ausländischen Diplomaten stets darauf hingewiesen, daß bei Streichung der interalliierten Schulden Amerika auf alles verzichten und nichts erhalten würde. Mit anderen Worten, das amerikanische Volk soll zu den eigenen Lasten auch noch den Löwenanteil der Kriegskosten der Alliierten übernehmen. Eine derartige Regelung würde keineswegs der amerikanischen Auffassung entsprechen."

Dazu kommt nun noch die Verkuppelung der Kriegsschulden mit der Abrüstungsfrage, die sich auch äußerlich darin dokumentiert, daß die Genfer Abrüstungs- und Lausanner Reparationskonferenz gleichzeitig formell tagen, der politische und diplomatische Schwerpunkt vorübergehend aber zweifellos von Genf nach Lausanne verlegt wird. Das heißt, die Staatsmänner werden in Lausanne wahrscheinlich nicht nur über die Schulden und finanziellen Fragen verhandeln, sondern sich auch über weiterreichende politische und militärische Dinge unterhalten, zumal sich diese Dinge vortrefflich zum gegenseitigen Aushandeln eignen. Eine Lösung der Rüstungsfrage im amerikanischen Sinne wird dabei jedenfalls bestimmt nicht herauskommen.

Lage und Aussichten der Konferenz sind damit ziemlich klar, und es handelt sich jetzt nur darum, inwieweit die neue Deutsche Regierung bereit ist, auf das von England und Frankreich groß angelegte Spiel einzugehen. Dabei kann die Anerkennung der Heiligkeit der Verträge so verklausuliert, so glatt formuliert werden, daß auch Herr von Papen damit von England und Frankreich das Zugeständnis erkaufen kann, die Reparationen müßten eigentlich gestrichen werden, zumal, wenn gleichzeitig in der Abrüstungsfrage einige Fortschritte zu erzielen wären. Der Reichskanzler hätte allerdings dann mit diesem Zugeständnis auf dem Papier praktisch nichts erreicht; mit einer Endlösung oder gar mit der juristisch vollendeten Streichung der Reparationsschuld kommt er jedenfalls nicht nach Hause.

Unter der Voraussetzung, daß sowohl Frankreich als auch England auf die immer noch herumspukenden Besserungsscheine gegenüber Deutschland verzichten sollten — was noch gar nicht sicher ist! — hätte die Lausanner Konferenz folgende tatsächliche Ergebnisse:

1. Gegenseitige Abgabe von Beteuerungen und Erklärungen, die keinen praktischen Wert haben, mit denen aber nach außenhin der Erfolg der Konferenz begründet werden kann.

2. Darüber hinaus Auflösung der Konferenz in verschiedene Kommissionen, um bis zur Konferenz im Dezember die Kontinuität und den Schein einer sachlichen Bearbeitung der Fragen zu wahren.

3. Gleichzeitig wahrscheinliche Verlängerung des am 1. Juli (oder praktisch am 15. Juli als dem „Zahltag") ablaufenden Hoover-Moratoriums bis zum 1. oder 15. Dezember, anscheinend schon unter Zustimmung Amerikas. (Diese „befristete" Voraussage hat sich bekanntlich nicht erfüllt. D. R.)

Alles andere, alle Entscheidungen und Endlösungen wären damit vertagt. Ob es bis dahin nun gelingt, eine für die Endlösung (d. h. juristische Streichung) günstige Atmosphäre zu schaffen, bleibe im Augenblick dahingestellt: es liegen dazwischen die Konferenz von Ottawa, die amerikanischen Präsidentenwahlen, die deutschen Reichstagswahlen und die weitere politische Entwicklung in Deutschland, die innerpolitische Entwicklung in Frankreich und schließlich die weitere weltwirtschaftliche Entwicklung.

Auf die wirtschaftliche Seite dieser Angelegenheit ist noch besonders hinzuweisen. **Ob eine Streichung der**

deutschen Reparationsschulden unter gleichzeitiger Streichung der interalliierten Schulden nun jetzt in Lausanne oder später auf der Weltwirtschaftskonferenz oder überhaupt zustandekommt: eine faktische Änderung gegenüber dem gegenwärtigen Zustand unter dem „Hoover-Moratorium" tritt damit nicht ein, also **kein wirtschaftlicher Faktor, aus dem sich eine grundlegende Änderung der Verhältnisse ableiten ließe.**

Und selbst, wenn dies der Fall wäre, so müßte darauf hingewiesen werden, daß — um mit Senator Borah zu sprechen — „die furchtbare Unruhe in Europa ja nicht nur durch finanzielle Momente herbeigeführt worden sei, sondern auch durch politische Gewalttätigkeiten. Die Kriegsschuldenfrage ist nur ein winziger Bestandteil eines Komplexes; allein genommen ist sie nichts als eine Bagatelle." Das gilt nicht nur in politischem Sinne, wie es Borah meinte, sondern im Hinblick auf den völligen Zusammenbruch der Weltwirtschaft mehr noch in wirtschaftlichem Sinne. Mit einer Endlösung der Reparationsfrage wäre nur ein winziger Bestandteil aus dem Trümmerhaufen der Weltwirtschaft fortgeräumt.

Aber auch die dann noch verbleibenden grundlegenden Probleme der Weltwirtschaft sind ja vorläufig bis zum Ende dieses Jahres vertagt. Die Frage ist, ob die Entwicklung noch solange warten wird.

Ruhe in Lausanne.

Lausanne, 20. Juni. (PAT) Nach einer zweitägigen starken Belebung ist in Lausanne wieder Ruhe eingekehrt. Es haben keine weiteren Sitzungen mit Ausnahme der Sondersitzungen der einzelnen Delegationen stattgefunden. Einzelne Hauptdelegierte haben Lausanne inzwischen verlassen. Herriot ist am Freitag abend nach Paris abgereist und wird erst am heutigen Montag wieder zurückerwartet. Sir John Simon und Außenminister Grandi haben sich nach Genf begeben. Auch Macdonald ist inzwischen nach Genf abgereist. Inzwischen ist Paul-Boncour in Genf eingetroffen, was darauf schließen läßt, daß die Genfer Abrüstungsbesprechungen nunmehr in vollem Rahmen aufgenommen werden.

Das „Journal de Genève" will wissen, daß der englische Außenminister Simon von Macdonald neue Instruktionen dahingehend erhalten habe, daß bei den Abrüstungsbesprechungen eine unbedingte Verständigung erzielt werden müsse. Das Blatt stellt fest, Macdonald erstrebe eine gleichzeitige Entwicklung der Vorgänge in Genf und Lausanne und hoffe, einen doppelten Erfolg zu erzielen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß, während die Chefs der einzelnen Regierungen oder die Außenminister Frankreichs, Englands, Italiens, Polens und anderer Staaten sich persönlich von Lausanne nach Genf begeben haben, Reichskanzler von Papen und Reichsaußenminister von Neurath jeden Kontakt mit Genf vermeiden und die Behandlung der Abrüstungs-Angelegenheiten ausschließlich dem Botschafter Nadolny überlassen. Die deutschen Staatsmänner wollen dadurch zweifellos zum Ausdruck bringen, daß zwischen der Konferenz in Genf und derjenigen von Lausanne kein Zusammenhang besteht.

Herriot empfing am Freitag abend die Vertreter der Presse, um ihnen die Mitteilung zu machen, daß der erste Teil der Lausanner Konferenz durchaus günstig verlaufen und daß er mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden sei. Alle Teilnehmer hätten den Beweis eines guten Willens erbracht, alle täten, was in ihrer Macht stehe, und der augenblickliche Stand der Verhandlungen sei für die Zukunft vielversprechend.

Reichskanzler von Papen gab der Presse gegenüber eine durchaus optimistisch gehaltene Erklärung ab. Er unterstrich, daß er aus den Reden Herriots und Chamberlains den Eindruck gewonnen habe, daß alle Teilnehmer guten Willens seien, und daß positive Ergebnisse zu erwarten wären.

Wahlergebnis in Hessen.

Darmstadt, 20. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Bei den gestrigen hessischen Landtagswahlen haben die Sozialdemokraten 17 Mandate erlangt (2 mehr als im November vorigen Jahres), das Zentrum 10 Mandate (1931: 10), die kommunistische Opposition und die Sozialistische Arbeiterpartei 1 Mandat (1931: 2), Kommunisten 7 Mandate (1931: 10), Deutschnationale 1 Mandat (1931: 1), Nationalsozialisten 32 (1931: 27), Nationale Einheitsliste (Deutsche Volkspartei, Staatspartei, Christlichsoziale und Wirtschaftspartei) 2 Mandate (1931: 5).

Brüning im Wahlkampf.

Vor mehr als 5000 Personen hat am vergangenen Freitag der frühere Reichskanzler Dr. Brüning in einer Zentrums-Versammlung in Mainz **zum erstenmal nach seinem Rücktritt eine öffentliche Rede gehalten.** Er sprach in vorsichtig abwägender Form, mit Rücksicht auf sein bisheriges Amt und seine geschwächte Gesundheit. Aber immer wieder brach verhaltene Leidenschaft hervor.

Nichts könne ihn — so versicherte der Kanzler — körperlich oder seelisch so erschüttern, daß er nicht außerhalb der Regierung weiterkämpfe, damit der Weg innen- und außenpolitisch eingehalten werde, den er für richtig halte. Man müsse dem deutschen Volk zeigen, welche Pflicht der Verantwortung auch in der Opposition zu tragen sei. Er werde zeigen, wie es möglich sei, eine Regierungspolitik auch außerhalb der Regierung zu beeinflussen. „Wir werden jedoch", so sagte er, „**niemals vor dem deutschen Volk darauf hinweisen, daß die Regierung keine Mehrheit hinter sich habe, während sie draußen zu verhandeln hat,** wie man das mir gegenüber in schwersten Augenblicken vaterländischer Arbeit getan hat. Es kommt alles darauf an, daß jetzt eine ganze und schnelle Lösung von den Staatsmännern der Welt gefunden wird, daß man nicht wartet, bis die Krise unheilbar geworden ist. Man wird, genau so wie ich, in den außenpolitischen Fragen nicht gegenüber augenblicklichen Prestigeerfolgen die Linie der großen Politik aufgeben können, die genau gezeichnet ist. Wenn die Stunde reif ist, wo man ohne Schädigung Deutschlands sprechen kann, werde ich über die Vorgänge reden. Man wird sich dann über diejenigen wundern, die glauben, für sich den nationalen Gedanken gepachtet zu haben. Über die Vorgänge, die zum Rücktritt meines Kabinetts geführt haben, werde ich mir die größte Zurückhaltung auferlegen, obschon ich nicht irgend etwas zu verbergen habe. Ich werde alles daransetzen, die Autorität im Staat zu stärken und aufrecht zu erhalten. Man wird auch nicht von mir verlangen, daß ich in eine heftige Polemik gegen die neue Regierung eintrete, wenn ich auch nicht die Regierung daran hindern konnte, die Geschmacklosigkeit zu begehen, die sie durch die Darstellung der vergangenen Politik begangen hat, die selbst in dem verwilderten politischen Deutschland eine neue Tonart gebracht hat. Auf eines aber muß ich auch hier nochmals hinweisen. Ich hatte einen kaum zu deckenden Kassenfehlbetrag vorgefunden und dafür gesorgt, daß er nicht angeschwollen und keine neue schwebende Schuld aufgenommen worden ist. Das steht in allen Ländern der Welt innerhalb dieser zwei Jahre einzigartig da. Ich wollte nach Lausanne mit einer unbedingt einwandfrei gesicherten Finanzgebarung mit voller Sicherheit im Rücken gehen. Diejenigen, die heute anders darüber denken, haben vielleicht gewisse Wünsche im Hintergrund bezüglich unserer Währung. Gewisse schmale, aber mächtige Interessentenkreise haben versucht, durch politische Einwirkung auf Kosten des übrigen Volkes ihre Schulden loszuwerden. Hierüber wird aber ein Kampf bis aufs Messer entbrennen. Seien Sie wach, damit nicht namenloses Unglück über das Volk kommt! Wir können kein Währungsexperiment gebrauchen." —

Brüning ließ sich dann noch über die **Siedlungspolitik im Osten** aus. Man wollte dort lebensfähigen Grundbesitz erhalten, aber gleichzeitig den nicht lebensfähigen Grundbesitz der Siedlung erschließen, da hunderttausende von Bauern noch im Westen sehnsüchtig nach einer Scholle Landes suchten. Das sei kein Siedlungsbolschewismus. Die Sachverständigen, die diese Siedlung vorgeschlagen hatten — übrigens unbedingt konservative Männer —, seien Waisenknaben gegenüber den Maßnahmen der preußischen Staatsmänner während und nach dem Freiheitskrieg.

*

Zu der Behauptung Dr. Brünings, daß „gewisse Interessentenkreise" mit dem Gedanken an eine Inflation gespielt hätten, wird von unterrichteter Stelle scharf auf die Erklärung des Reichskanzlers v. Papen und des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther unmittelbar nach der Ernennung der neuen Regierung hingewiesen, in der bekanntlich betont wurde, daß keine Maßnahmen ergriffen werden würden, durch die eine Gefahr für die Währung entstehen könnte.

Unruhen in München.

München, 20. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Die Hauptstadt Bayerns war gestern der Schauplatz großer Demonstrationen und heftiger Straßenkämpfe. Zum Zeichen des Protestes** gegen das von der Bayerischen Regierung erlassene Uniform-Verbot hatte die Nationalsozialistische Partei in München und in der Umgebung die Mobilisierung ihrer SA-Formationen angeordnet. Die Sturmabteilungen begannen in den Vormittagsstunden einen Konzentrationsmarsch auf die Stadt. Starke Polizei-Abteilungen sperrten die Eingangsstraßen ab und versuchten das Eindringen der heranmarschierenden Sturmabteilungen zu verhindern. Es kam dabei zu heftigen Zusammenstößen. Die Nationalsozialisten leisteten Widerstand.

In der Nähe des Regierungsgebäudes entspann sich ein regelrechter Kampf, wobei Schüsse von seiten der Polizei und der Nationalsozialisten fielen. In den Straßen entstand eine große Aufregung, die von kommunistischen Agenten ausgenutzt wurde, welche die Menge zu Gewalttätigkeiten gegenüber der Polizei zu verleiten suchten. Die Ruhe konnte erst am Abend wieder hergestellt werden. Es wurden etwa 600 Mitglieder der SA-Formationen verhaftet. Zu ernsten Auseinandersetzungen kam es im Englischen Garten im Stadtviertel Schwabing, wo eine Polizeiwache gestürmt werden sollte. Die Polizei begnügte sich hier mit der Anwendung des Gummiknüppels und setzte sich energisch durch. Es werden 15 Personen als Verwundete gemeldet.

Eine merkwürdige Angelegenheit.

Aus Graudenz wird uns gemeldet:

Polnische Zeitungen Pommerellens bringen in großer Aufmachung eine Meldung aus Jankowitz (Jankowice), Kreis Graudenz, derzufolge zwei dort wohnhafte junge Deutsche, und zwar der 24jährige Christian Bek (wahrscheinlich Beck) und der 20jährige Heinrich Wollerd (vermutlich Wollert) in der Nacht zum letzten Montag vom Hofe des dortigen Schmieds Zawadzki, eines bekannten polnischen Patrioten, der viel für das polnische Volkstum getan haben soll, einen Pflug und eine Lore fortgenommen und diese Sachen in den nahegelegenen Teich geworfen hätten. Außerdem wird den beiden jungen Leuten zur Last gelegt, in der gleichen Nacht einen Postbriefkasten, der, wie die polnischen Blätter besonders unterstreichen, das staatliche Wappen trug, abgerissen und in einen Graben geworfen zu haben. Nach Meldung der polnischen Blätter sind die beiden jungen Leute festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchungshaft über sie verhängt, und zwar mit Rücksicht auf den „politischen" Charakter des Vergehens, den die Untersuchung als unzweifelhaft vorliegend festgestellt habe. Weiter wird noch behauptet, daß die beiden jungen Leute aus Furcht vor den Folgen ihrer Tat über die „grüne Grenze" gehen wollten, zumal Wollerd im militärdienstpflichtigen Alter stände. Die Eltern des Letztgenannten seien, so schreiben die polnischen Blätter weiter, 1925 als „lästige Optanten" aus Polen ausgewiesen worden.

Ob und in welchem Umfange diese Angaben auf Tatsachen beruhen, entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis. Vorläufig klingen sie recht märchenhaft. Daß aus dem Vorgang politisches Kapital geschlagen wird, darf bei der Einstellung der polnischen Presse gegenüber dem Deutschtum nicht wundernehmen. So überschreibt der „Goniec nad Wiślański" den sonst im allgemeinen in ihm und dem „Dzień Pomorski" fast gleichlautenden Artikel mit: „Banditische Ausschreitungen von Deutschen — man muß den Übermut der Schwaben dämpfen", und beim „Dzień Pomorski" heißt es: „**Nach Danziger Beispiel reißen sie einen Postbriefkasten ab**".

Wir haben in der letzten Zeit zur Genüge erfahren, wie sich derartige Radaumeldungen der polnischen Presse im Verlaufe von Untersuchung und Gerichtsverhandlung entpuppen. Sie pflegen fast stets erlogen zu sein. Nach dem Verlauf der eigenartigen Vorgänge in Jankowitz scheint es sich u. E. eher um eine „betrunkene Angelegenheit" als um ein „politisches Verbrechen" zu handeln. Wir werden die Sache im Auge behalten.

Die Ansiedlung der Salzburger in Ostpreußen
vor zweihundert Jahren am 21. Juni 1732.

Von Dr. Hans Lippold-Königsberg.

In den Jahren, als der erste Preußenkönig starb, sah es öde und wüst in dem östlichen Zipfel seines Herrschaftsgebietes aus. Noch klafften die Lücken in den Familien und Sippen, die der Einfall der Tataren und die Sense der großen Pest, aber auch die Folgen von Kriegszügen gerissen hatten. 34 000 Einwohner hatte damals Ostpreußen verloren, die der Rasen des Friedhofs deckte oder die in Sklaverei geführt worden waren. Die Pflugschar rostete, und das Feld überzog sich mit Unkraut. Da sollte weit ab von den Flüssen und Weiden des Ostlandes ein Ereignis eintreten, das in seinen Auswirkungen dem entvölkerten Lande zum Segen gereichte.

Dreihundert Jahre haben die evangelisch Gesinnten unter den Bewohnern des Salzburger Landes, die meist in den stillen Tälern wohnten, um Glaubensfreiheit gekämpft. Nur zeitweilig ruhte der Kampf während der kurzen Perioden, in denen milde gesinnte Erzbischöfe regierten. Aber mit der Gegenreformation begann wieder eine Zeit des Leidens, und schon 1685 wanderten tausend Evangelische aus dem Teseregger-Tal unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe und ihrer sechshundert Kinder nach der Pfalz und den deutschen Reichsstädten aus. Von 1709 bis 1727 hatten die Evangelischen eine glückliche Zeit unter der Regierung zweier ihnen freundlich gesinnter Erzbischöfe. Ungestört konnten sie ihre Versammlungen abhalten und ihre Bibeln lesen. Es war die Ruhe vor dem Sturm. Bald sollte die Verfolgungswut schrecklicher als je im Lande wüten: Leopold Anton Freiherr von Firmian war Erzbischof geworden, der sofort die Versammlungen und das Bibellesen verbot. Er ließ strenge Haussuchungen vornehmen und bestrafte die Übertreter seiner Verbote mit schweren Geldbußen und Kerkerhaft. Aber die Mehrzahl wollte trotzdem **ihrem Glauben nicht abschwören.** Die Sendschreiben schon früher Ausgewanderter wurden eifriger denn je gelesen, des Nachts kam man in versteckten Schluchten zusammen und beratschlagte, was zu tun sei. Abordnungen wurden nach Regensburg gesandt, die sich beim Reichstag Gehör verschaffen sollten. Aber die Zurückkehrenden ließ Firmian einkerkern und erbat Truppen, um die Unbotmäßigen zu meistern. Nun faßten die Evangelischen den Entschluß, sich offen als Protestanten zu bekennen, 30 000 trugen sich in Listen ein und übermittelten diese dem Reichstag und dem Erzbischof. Das Corpus Evangelicorum in Regensburg trat nun an Firmian heran mit der Aufforderung, den evangelischen Untertanen Religionsfreiheit zu gewähren. Aber auch dieser Schritt sowie Einsprüche des Preußenkönigs und anderer deutscher Fürsten blieben erfolglos.

Da kamen in der höchsten Verzweiflung dreihundert Gewählte der protestantischen Gemeinden auf nächtlichem Feld bei Schwarzach zusammen. Einen Behälter mit Salz stellten sie in ihre Mitte. Sie aßen unter Gebeten von diesem Salz und schwuren angesichts aller Drangsal, für ihren Glauben zu leben und zu sterben. Und jener Schwur im August des Jahres 1731 verdient es, in Preußens Geschichte vermerkt zu werden. Denn von ihm läßt sich der Beginn einer segensreichen und wertvollen Befruchtung ostmärkischer Kultur, Volkskraft und Landwirtschaft herleiten.

Der Salzbund wurde von der Landesherrschaft aufgedeckt. Und wieder, wie schon früher, kam es zu Grausamkeiten, bis Firmian die endlose Kette seiner Unterdrückungspolitik damit abschloß, daß er Ausgang Oktober 1731 ein förmliches Austreibungsedikt erließ — eine Tat, die weder Papst noch Kaiser gutgeheißen haben! Erbarmungslos trieb man die Menschen ohne Rücksicht auf Alter, Krankheit und Geschlecht wie das Vieh davon, verwehrte ihnen den Abschied von den Ihren, von Haus und Hof, unterwarf sie einer Bekehrungstortur in Salzburg, drohte ihnen einzeln in blutbesudelter Kammer die Hinrichtung an — und entließ die Standhaften, die nun in Heereszügen nordwärts über das winterliche Gebirge zogen, Karawanen des Elends, die an ihrem Wege die Zusammenbrechenden ihr letztes Gebet sprechen hörten und über deren Köpfen die getragene Melodie des alten Exulantenliedes wehte, das da beginnt: „I bin ein armer Exkulant, a so thu i mi schreiba, ma thuet mi aus dem Vaterland um Gottes Wort vertreiba."

Gegen 30 000 Salzburger zogen außer Landes, überall in der Fremde von Menschen aller Konfessionen mit christlicher Liebe empfangen und betreut. Goethe hat ja in „Hermann und Dorothea" eine wahre Begebenheit gestaltet, die sich nach dem Chronisten damals im Oettinger Gebiet zutrug: die zarte Werbung eines deutschen Jünglings um ein züchtiges Auswanderermädchen. Und diese Dichtung spiegelt die starke Anteilnahme an dem Geschick der Vertriebenen wider, eine Anteilnahme, die in Preußen ihren Höhepunkt erreichen sollte.

Kaum war nämlich die erste Nachricht von der Austreibung nach Berlin gelangt, als der zweite Preußenkönig Friedrich Wilhelm I. am 2. Februar 1732 jenes bedeutsame Patent erließ, wonach er „aus christlich-königlichem Erbarmen und herzlichem Mitleiden diese vertriebenen Glaubensgenossen" in seine Staaten aufnehmen wolle. Und zwar wollte er sie dorthin lenken, wo ein Land nach Menschen schrie. Das war Ostpreußen.

Wenn nun auch die eine oder andere Familie sich unterwegs in deutschen Landen festsetzte, wenn auch ein Teil nach Holland, Schweden und Amerika sich wandte, die meisten folgten doch dem Rufe in das Ostland. Hinter ihnen lag Salzburg, das ein Sechstel seiner Bewohner verloren hatte, hinter ihnen blieben die Goldbergwerke, die auswandernde Knappen vermauert hatten, so daß man bis heute die Goldadern nicht wiedergefunden hat, hinter ihnen versanken Not und Elend.

Preußische Kommissare lenkten die Züge nach der preußischen Hauptstadt, und am 29. April 1732 konnte der König den ersten Zug seiner neuen Landeskinder in Potsdam begrüßen. „Ihr sollt es gut haben, Kinder", so begrüßte er sie und stimmte mit ihnen gemeinsam ein geistliches Lied an. Immer mehr Exulanten **sammelten sich in Berlin,** viel

X. Ruderregatta

des Ruder-Verbandes Posen-Pommerellen.

An einer Voraussetzung kommt keine sportliche Veranstaltung vorbei, diese Voraussetzung heißt eben — gutes Wetter. Eine Ruderregatta braucht eine solche Vorbedingung ebenso wie jede andere Sportart, denn zu dem feuchten Element, dem sich der Rudersport widmet, ist Regen natürlich mehr als überflüssig. Noch am Sonnabend war der Himmel wolkenschwer, vereinzelte Regenschauer gingen nieder — fast alle Wetten lauteten: Regen. Frithjofs Regattaglück — hieß es, man könne sich kaum erinnern, daß ein Frithjof-Regattatag ein anderer als ein Regentag war.

Man wird diesmal eine andere Erinnerung in die kommenden Jahre hinübernehmen. Die Sorgen der Regattaleitung wichen am Sonntagmorgen mit den Regenwolken. Das stürmische Wetter des Vortages war in ein Regattawetter übergegangen, wie man es sich nicht besser wünschen mochte. Der 19. Juni 1932 wurde ein vorbildlicher Regattatag. Um die Mittagszeit starteten die Mannschaften, wettergebräunte sehnige Gestalten, von Bromberg nach Brahnau. Es war eine ansehnliche Schar, die zum Wettbewerb antrat: der Graudenzer Ruderverein, der Posener Ruderverein „Germania", Ruderklub „Neptun"-Posen und der gastgebende Ruder-Club Frithjof-Bromberg. Bereits vor Regattabeginn wies der rechte Flügel der Tribüne am Wehrmeisterhaus bei Brahnau ein buntes Leben auf. Das Sportkleid herrschte vor, man hatte es sich bei dem vielversprechenden Wetter aber ebensowenig nehmen lassen, farbige Kleider anzulegen. Annähernd 600 Personen waren den Einladungen zum Regattatage gefolgt. Man darf der Regattaleitung ruhig das Eingeständnis machen, daß sie nahezu eine vorbildliche Organisation an den Tag legte, daß ein Regattatag für sie nicht allein eine sportliche Angelegenheit, sondern ein Sportfest ist, zu welchem sie alle Schichten der Bevölkerung gern herbeiruft.

Sportveranstaltungen großen Rahmens erfordern naturgemäß ein größeres Maß von Unkosten, vielleicht wäre bei den heutigen wirtschaftlichen Voraussetzungen manches in Frage gestellt gewesen, wenn nicht manches Entgegenkommen und manche helfende Hand sich gezeigt hätte. Die Stadtverwaltung stellte Dusch- und Umkleideräume unentgeltlich zur Verfügung, die Wasserbauinspektion tat das gleiche mit der Rennstrecke. Dem Entgegenkommen der Wojewodschaft ist es zu danken, daß der Übergang über das Trommelwehr gestattet wurde, und dadurch die Regattaleitung einer großen Sorge enthoben wurde, die mit der Schaffung eines Überganges für das Publikum zusammenhing. Die technischen Errungenschaften der Neuzeit wie Telephon und Radio sind für eine reibungslose Abwicklung der Rennen und eine schnelle Bekanntgabe der Ergebnisse heute nahezu eine Notwendigkeit. Auch in diesem Falle fanden sich Stellen, die der Regattaleitung helfend beisprangen. Die Bromberger Garnison hatte die Telephonanlagen zur Verfügung gestellt und die Firma W. Buchholz-Bromberg hatte eine Lautsprecheranlage geschaffen.

Die Vorbedingungen waren demnach überaus günstig. Und als wenige Minuten nach ½8 Uhr das Glockenzeichen den Start des Jungmannen-Vierers ankündigte, war man sich allgemein darüber klar, daß es einen von günstigen Umständen begleiteten Regatta-Tag geben wird. Die Rennen zeigten durchweg guten Rudersport. Ein leichter Gegenwind brachte eher eine Erfrischung, als daß er den Rennmannschaften irgend welche Schwierigkeiten bereitet hätte. Die Rennen gingen alle vorzüglich vom Start. Der Ruder-Club „Frithjof"-Bromberg hatte anscheinend seinen großen Tag. Von den sieben am Tage ausgetragenen Rennen konnte er vier Siege nach Hause bringen. Gleich das erste Rennen des Jungmannen-Vierers verriet in der diesjährigen Zusammensetzung eine unbedingte Überlegenheit gegenüber dem „Germania"-Vierer-Posen, obwohl dieser zähe ins Rennen ging und der „Frithjof"-Mannschaft einen harten Kampf lieferte. Der wertvollste Preis des Tages um den Wanderpreis des Ruder-Vereins „Gopplo"-Kruschwitz, den Verbands-Vierer, wurde vom „Frithjof" wiedergewonnen. Das schwerste Rennen des Tages war der Gig-Vierer, der zwischen „Neptun"-Posen und „Frithjof"-Bromberg ausgetragen wurde. Es gab einen mördertischen Bord-an-Bord-Kampf, Posen hatte eine überaus starke Mannschaft, und es schien, als ob es das Rennen zum Schluß noch für sich buchen werde. Kurz vor dem Ziel zog „Frithjof" mächtig an und konnte mit einer knappen Länge das Rennen für seine Farben buchen. „Germania"-Posen bringt zwei Siege nach Hause, und zwar den Sieg im Jugend- und Schüler-Anfänger-Vierer und im Brahe-Vierer. Ein gutes Training verriet die Jugend-Abteilung des Graudenzer Ruder-Vereins, die im Jugend- und Schüler-Vierer einen eindrucksvollen Sieg errang. Die ersten vier ausgetragenen Rennen konnte „Frithjof" erringen.

Um eine schnelle Verbindung zwischen Start und Ziel zu schaffen, hatte Herr Paul Havemann sein Motorboot selbstlos in den Dienst der Sache gestellt. Als Schiedsrichter amtierte Herr Brzezinski, als Zielrichter zeichneten die Herren Hübscher, Seifert und Dr. Schönbeck verantwortlich.

Am Abend fand in den Räumen des Ruder-Club „Frithjof" die Verteilung der Preise statt. Es schloß sich daran eine kleine mit einem Tanzkränzchen verbundene Feier, die einen schönen Verlauf nahm.

(Den Verlauf der Rennen bringen wir in der morgigen Ausgabe.)

---

mehr als man angenommen hatte, aber der König nahm sie alle wie ein Geschenk des Himmels auf: „Was tut Gott dem Brandenburgischen Hause für Gnade!"

Dann setzten sich von Mai ab die Züge ostwärts in Bewegung, der neuen Heimat zu. 10 000 Menschen wandten sich nach Stettin, von wo aus sie in 19 Gruppen auf 66 Schiffen nach Königsberg gebracht wurden, die übrigen, die Vieh und Pferde, Wagen und Hausrat hatten retten können, gingen in elf von Dragonern geschützten Zügen zu Fuß der Weichsel entgegen. Diese Wanderung eines Volkes glich einer frohen Wallfahrt; denn überall erklangen in den Dörfern und Städten die Glocken, liefen die Menschen zusammen und überschütteten die Salzburger mit Wohltaten. Am 21. Juni 1732 trafen die ersten Züge im Mittelpunkte des Gebietes ein, das für ihre Ansiedlung vorgesehen war, in der ostpreußischen Stadt Gumbinnen, wo noch heute eine Gedenksäule von der Liebe der Vertriebenen zu jenem König Kunde gibt, den schon die Zeitgenossen den „Vater Ostpreußens" nannten.

Und nun begannen die neuen Landeskinder des östlichen Preußens, das ihnen Kirchen und Hospitäler, Schulen, Häuser und Höfe baute, das ihnen Prediger und Lehrer sandte, eine neue Zeit des Segens für ein verarmtes Land heraufzuführen. 332 neue Ansiedlungen entstanden mit der Zeit. Wo noch verödete Dörfer und Städte waren, ging wieder der Pflug und klapperte wieder das Rad der Mühle. Es wurde den Einwanderern nicht leicht. Ihre Berge hatten sie verlassen, auf einer Fläche, die sich horizontal dehnt, mußten sie erst langsam heimisch werden. Aber mit Fleiß und Sparsamkeit, nüchtern und rechtlich im Denken, machten sie sich an das große Werk einer Kolonisation, die tausendfältige Früchte getragen hat. Denn heute leben in diesem Grenzgebiet, als Nachkommen jener armen Exulanten, 300 000 Menschen, die ihre alten Sitten und Mundarten vergessen haben, die in ihrer zu 99 Prozent von Deutschen bewohnten neuen Heimat brave Deutsche geblieben und aufrechte Preußen geworden sind.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 20. Juni.

Es wird wärmer.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet ansteigende Tagestemperaturen bei wechselnder Bewölkung an.

Vom weißen Sport.

Der Bygoski Klub Sportowy hatte den Deutschen Tennis-Club für den gestrigen Sonntag zu einem Revanchespiel eingeladen. Es brachte eine Reihe interessanter Spiele, wenn auch nicht immer sehr schönes stilreines Tennis. Aus der Reihe der Herren-Einzelspiele sind besonders die des Herrn Kaufmann (D. T. C.) hervorzuheben, der außerordentlich sicher und angriffsfreudig spielte, und Herrn Rudowski (B. K. S) 6:3, 6:3, Herrn Ciesla (B. K. S.) 6:0, 6:4 schlug. Herr Draheim (D. T. C.) schlug Dir. Petel (B. K. S.) in drei Sätzen 2:6, 6:0, 6:4, Dir. Bauer (B. K. S.) Herrn Hinrichsen (D. T. C.) 6:4, 6:1, Dir. Sioda (B. K. S.) Herrn Degner (D. T. C.) 6:3, 6:3. Außerordentlich gut eingespielt waren die Paare der Herren-Doppelspiele des B. K. S. Hier gewannen die Herren Petel-Weynerowski (B. K. S.) gegen Draheim-Kaufmann (D. T. C.) 6:2, 5:7, 6:4, Sioda-Petel (B. K. S.) gegen Kaufmann-Degner (D. T. C.) 6:3, 6:2.

Im Damen-Einzel verlor Frau Groß (D. T. C.), die offenbar nicht sehr gut disponiert war, gegen die ausdauernde Frau Bielawska (B. K. S.) 6:4, 6:4. Frl. Emma Kock (D. T. C.) sicherte sich mit 7:5, 6:2 einen Sieg über Frau Sioda (B. K. S.), Fräulein K. Grawunder (D. T. C.) einen solchen im gleichen Verhältnis über Frau Jende (B. K. S.). Im gemischten Doppel stand edm deutschen Paar E. Kock-Draheim das Paar Bielawska-Weynerowski gegenüber. Besonders Herr Weynerowski brillierte hier durch Schmetterbälle und große Sicherheit; er sicherte sich und seiner Partnerin den Sieg mit 3:6, 8:6, 6:4. Das zweite D. T. C.-Paar Frl. Mohr, Herr Draheim kämpfte das gegnerische ebenfalls spielstarke Paar Frau Jende-Dir. Petel mit 6:4, 6:4 nieder. Den Abschluß des Tages bildete das Damen-Doppel Frau Groß, Fräulein Kock (D. T. C.) gegen Frau Bielawska, Frau Sioda (B. K. S.). Das Spiel, das nicht sonderlich schön war, wurde von den deutschen Damen in drei Sätzen 3:6, 6:4, 6:3 gewonnen. Das Gesamtergebnis der gewonnenen Spiele ergab das Verhältnis von 7:6 für den Deutschen Tennis-Club.

Am gleichen Tage wurde auf den Plätzen des B. K. S. das diesjährige Jugendturnier beendet, das sich einer guten Besetzung erfreute. Besonders die männliche Jugend bot schon recht beachtliches Tennis und kämpfte mit viel Ehrgeiz die einzelnen Spiele aus. Im Damen-Einzel hatte sich Fräulein R. Wagner den ersten Preis gesichert, indem sie zunächst Fräulein Tornow und dann Fräulein Bohlmann schlagen konnte. Das Damen-Doppel gewannen Fräulein Bohlmann-Fräulein Korth. Im Herren-Einzel gab es einige Überraschungen. Nachdem Cl. Rademacher Draheim 6:3, 6:3 geschlagen hatte, fertigte er Blaustein 6:4, 6:0 ab und kam in der Schlußrunde gegen Hofmann. In der unteren Hälfte standen sich in der zweiten Runde Dobbermann Finger gegenüber, der nach einem sehr schönen Dreisatzspiel 8:6, 2:6, 6:1 durch Finger gewonnen wurde. Hofmann Finger wurde 6:3, 6:4 zugunsten des ersteren entschieden. Das Spiel um den 1. Preis zwischen Hofmann und Rademacher war sehr ausgeglichen und hart umkämpft, wofür das Ergebnis zeugt, daß Hofmann für sich buchen konnte: 9:7, 7:5. Das Herren-Doppel, das außerordentlich fair ausgekämpft wurde und spannende Augenblicke brachte, gewannen Rademacher-Draheim gegen Finger-Hofmann 8:6, 8:6.

Die Wandervögel aus der Haft entlassen

Bromberg, 20. Juni. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, wurden die acht reichsdeutschen Wandervögel gestern mittag aus der Haft entlassen. Sie fuhren mit dem Personenzug, der um 2.41 Uhr Bromberg verläßt, nach Schneidemühl ab.

---

§ **Das Abiturienten-Examen** hat außer den in Nr. 132 unseres Blattes genannten Schülern als Extraner Walter Wiese-Bromberg bestanden.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Am Sonnabend trafen sich im ersten Kampf Dimitrescu und der unfair ringende Holuban. Das Treffen verlief unentschieden. Der Russe Orlow leistete sich gegen den Berliner Willing insofern wieder einmal eine unzulässige Handlungsweise, als er ihm mit der Faust in die Magengegend schlug. Der Berliner mußte von der Bühne getragen werden. Orlow wurde disqualifiziert und der Sieg Willing zugesprochen. Ebenso brutal verhielt sich der Bulgare Martinow gegen Garkowienko. Der Kampf verlief unentschieden. Martinow wurde mit einer Geldstrafe von 25 Złoty belegt. Einen außerordentlich interessanten und technisch selten schönen Kampf lieferten sich Tornow und der Spanier Oliveira. Es gab ein erbittertes Ringen; nach 1 Stunde 10 Min. siegte der Spanier nach Punkten. — Am Sonntag wohnten mehr als 3000 Personen den Ringkämpfen bei. Die Zugkraft übte der jetzt eingetroffene Sztekker aus. Im ersten Treffen besiegte Dimitrescu den Lemberger Waliszewski nach 18 Minuten. Der Kosake Orlow wurde ein zweites mal disqualifiziert, weil er Tornow mit dem Fuß in den Bauch getreten hatte. Der Kampf Sztekker—Oliveira wurde überaus heiß und erbittert geführt. Oliveira hatte Sztekker zweimal im Doppelnelson, aus dem sich der Pole jedesmal befreien konnte. Der Spanier unterlag in der 25. Minute durch Schlüsselgriff. Im Endkampf besiegte Westergaard-Schmidt den Ungarn Holuban in der 9. Minute durch Doppelnelson.

§ **Schaufensterdiebe** zertrümmerten in der Nacht zum Sonnabend bei der Firma Waligórski, Danzigerstraße Nr. 12, eine Schaufensterscheibe und versuchten etwas aus dem Schaufenster zu stehlen. Beim Herannahen eines Wächters ergriffen die Täter die Flucht und konnten unerkannt entkommen.

§ **Eingebrochen** wurde am Sonnabend nachmittags in die Wohnung des Dienstpersonals der Konditorei „Roma", Danzigerstraße 22. Mit Hilfe von Dietrichen fanden die Diebe Eingang und stahlen ein goldenes Armband mit dem Monogramm A. M., eine goldene Uhr, zwei Paar Lederhandschuhe, ein Portemonnaie und andere Gegenstände. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

☐ **Crone** (Koronowo), 17. Juni. Ein Einbruch wurde kürzlich bei dem Besitzer Gerth in Gogolin verübt; die Täter entwendeten drei Paar Schuhe, einen Anzug und eine Menge Wäsche im Werte von 500 Złoty. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Während des Jahrmarkts am 16. d. M. wurde dem Besitzer Franz Grabowski aus Stronno die Geldtasche mit 100 Złoty entwendet. Der Dieb konnte aber auf frischer Tat festgenommen werden. — Kürzlich wurden dem Besitzer Wilhelm Klettke in Salno bei Crone aus dem Pferdestall drei Arbeitsgeschirre gestohlen. Ferner wurde dem Besitzer Peter Wolland in Salno ein Schwein im Stalle abgeschlachtet und entwendet. Dem Besitzer Theodor Chrapkowski in Salno stahl man aus dem Keller Weckgläser und Brote. Von den Tätern fehlt in allen Fällen jede Spur.

Posen (Poznań), 16. Juni. Die wirtschaftliche Notlage wird jetzt in beängstigendem Maße die Ursache von Selbstmorden, deren Zahl in den letzten Tagen ganz besonders groß war. So unternahm eine 20jährige Beamtin Julja Wachowiak in ihrer Wohnung in der fr. Nollendorfstraße einen Vergiftungsversuch, weil sie aus ihrem Dienste entlassen worden war. Sie wurde mit einem Totenkleide angetan in ihrem Bett besinnungslos aufgefunden und im hoffnungslosen Zustande dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Beim Baden in den Lehmlöchern bei Gurtschin fand der Artillerist Jan Miszka durch Ertrinken seinen Tod. Seine Leiche wurde bald geborgen. — Ein exmittierter Familienvater fuhr gestern nach berühmten Mustern mit seinem Mobiliar vor dem Rathause vor, um dort zu übernachten. Er wurde mit seiner Familie im Obdachlosenheim untergebracht. — Von einem Lastkraftwagen wurde der Radfahrer Kasimir Cieśliński aus Gnesen an der Ecke der fr. Kaiser Friedrich- und Kaiser Wilhelmstraße überfahren und schwer verletzt; das Fahrrad wurde schwer beschädigt. — An der Ecke der fr. Karls- und Hohenzollernstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Kraftwagendroschke, bei der die letztere umgeworfen und schwer beschädigt wurde. Eine Insassin wurde leicht verletzt. — Das Opfer eines Raubüberfalls wurde gestern nachmittag in ihrer Wohnung Gerberdamm 4 die Kaufmannsfrau Rafael, die von zwei unbekannt entkommenen Banditen überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen wurde, so daß sie in das Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. — Die Reifeprüfung am Deutschen Gymnasium bestanden vor der Staatlichen Prüfungskommission am Marcinkowski-Gymnasium in der humanistischen Abteilung Paul Glowinski, Heinz Grunz, Waldemar Jung, Ernst Nathusius, Horst Sennert, Friedrich Sültemeyer, Irma Swart und Jörn Weise; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung Edith Arndt, Ilse Buro, Dorothea Diestelkamp, Margarete Gerhardt, Willi Geske, Dorothea Hildt, Ursula Pirscher, Ruth Pürschke, Ursula Sarrazin und Wendt von Sierakowski. — Einen tödlichen Unfall erlitt heute nacht der Straßenbahnschaffner Iwański, als er nach Beendigung seines Dienstes auf dem Rade nachhause fahren wollte und im Gurtschiner Depot von einem in das Tor einfahrenden Straßenbahnwagen gegen den Pfeiler gedrückt wurde, so daß der Tod alsbald eintrat. — Wegen Vergehens gegen den Kanzelparagraphen verurteilte die Strafkammer den katholischen Geistlichen Stanislaw Placzek aus Koschmin zu 1 Monat Gefängnis. Er hatte am 2. November 1930 bei einem Gottesdienste in Buk für die Liste 4 agitiert und erklärt, daß derjenige, der für die Liste 1 oder 7 seine Stimme abgebe, eine Todsünde auf sich lade und keine Absolution erhalten werde. Dem Verurteilten wurde eine Bewährungsfrist zuerkannt. Gegen das Urteil wurde vom Verteidiger Berufung eingelegt.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. Juni 1932.

Krakau — 2,59, Zawichost + 1,34, Warschau + 1,01, Plock + 0,72, Thorn + 0,71, Fordon + 0,75, Culm + 0,60, Graudenz + 0,76, Kurzebrak + 1,03, Piekel + 0,16, Dirschau — 0,15, Einlage + 2,18, Schiewenhorst + 2,40.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 139

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 25

Am Freitag, dem 17. d. Mts., verstarb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Emil Lorke

im Alter von 60 Jahren. 2539

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emma Lorke geb. Splitt.

Bromberg, Dresden, Elbing, Königsberg i. Pr., den 20. Juni 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 21. Juni 1932, nachmittags 4.30 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Heute früh um 1/4 7 Uhr ist nach schwerem, aber kurzem Leiden mein treuer, lieber Mann, unser guter, stets nur für uns sorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater

Carl Franz Piechottka

in die Ewigkeit abberufen. 5560

In stillem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Frau Luise Piechottka geb. Jaegel.
Königsberg, Luisenallee 88, 17. Juni 1932.

Allen denen, die durch mitfühlende Worte, Kranzspenden und Geleit auf dem letzten Wege an unserem schweren Verlust teilnahmen, sprechen wir hierdurch unseren

allerherzlichsten Dank

Friedrich Eisenberg.
Kuno Eisenberg.

Bydgoszcz, im Juni 1932. 2542

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

10026 bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 5 beim Schlachthaus.



Grabdenkmäler

in allen Steinarten

Marmor

(Carrara) für Waschtischgarnituren, Friseur-Fleischereieinrichtungen usw.

Verkaufe, **da grosser Vorrat, zu äusserst billigen Preisen**

Gegr. 1905 **J. Job, Bydgoszcz** Tel. 476.

Größtes Unternehmen am Platze mit elektr. Kraftbetrieb
ul. Dworcowa 102 und ul. Rejtana 8. 4801

Versteigerung

nicht eingelöster Pfänder von Nr. 5 bis 2790 findet am **Montag, dem 11. Juli,** um 15 Uhr, im 5573

Lombard der städt. Kommunalsparkasse
ulica Grodzka 23/25.

Prolongationsgesuche werden nur bis Sonnabend, den 9. Juli entgegengenommen.,

Komunalna Kasa Oszczędności
Miasta Bydgoszczy
Oddział Zastawniczy.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich mich

in Fordon, ul. Bydgoska 16/17

als **praktischer Tierarzt**

niedergelassen habe.

Anton Schmidt, Tierarzt

Fordon, den 17. Juni 1932. 2583

Erholungsurlaub

gewährt mittleres, in herrlichster Wald- und Seengegend gelegenes **Gut** in Pommerellen bei zeitgem. Pensionspreis. (Jagdliebhaber bek. Abschuß von 2 bis 3 Böcken.) Gefl. Zuschriften unter **J. 5564** a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Möbelleder

Gobelins, Plüsche
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Stellengesuche

Student d. Univ. Poznan ev., **sucht** während d. Sommerferien 5387

Hauslehrerstelle

Bescheid. Anspr. Adress. erbet. nach **Toruń, Bydgoska 28, Fernruf 337.**

Evgl. Lehrer mit Lehrerfahr. u. gut. Zeugn. **sucht** z. 1. 9. 32 **Stellung**

als Hauslehrer

a. liebst. auf größ. Gut. Angebote unt. **D. 2440** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirt

27 J., evgl., der poln. Spr. mächtig, mit vielseitig. Praxis v. intensiven Wirtschaft., energ. u. zielbewußt arbeitd., **sucht Stellung** gleich welcher Art bei bescheiden. Ansprüchen. Offerten unter **G. 5533** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtssohn

mit Vorkenntn. (Prim.-Zeugn.), **sucht** Stellg., ohne gegenseit. Vergüt., in landw. Betrieb. Off. unt. **L. 5458** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Jg., geb. **Landwirtssohn**

mit Vorkenntn., **sucht** zum 1. Juli **Elevenstelle** auf mittelgroß. Gut m. Familienanschl. Ang. unt. **H. 5555** an die Geschst. dies. Zeitg.

Erfahrener 5544

Bäckergeselle

sucht von sofort oder später **Stellung.**

Heinrich Koepke, Górzno, pow. Brodnica.

Zahntechnikerin

in Gold- u. Kautschukarbeit bewand., **sucht** v. sof. od. spät. **Stellung.** Offerten unter **R. 2521** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Alleinst. Witwe

in mittl. Jahr., möchte **Wirtschaft führen** wo Hausfrau fehlt, bei kleiner Vergütigung. Off. unter **F. 5524** an die Geschst. dies. Zeitg.

Intelligentes 5558

Fräulein

mit höh. Schulbildung, perfekt im Deutschen u. Poln., sow. m. Kenntniss. in d. französ. Sprache, im Nähen gute Fähigk., **sucht Stellung zur Mithilfe in der Kindererziehung** von sofort oder 1. Juli. Gefl. Zuschriften an **Lotte Renz, Inowrocław,** Kilinskiego Nr. 3.

Junge evangelische

Landwirtstochter

aus gut. Hause, in all. Hausarbeiten erfahr., deutsch und polnisch sprechend, **sucht von sofort od. z. 1. Juli Stellung.** Freundl. Angebote an **L. Laube, w. Dębowo,** pocz. Kołodziejewo, pow. Mogilno. 5532

Ansiedlertochter

Waise, 25 J. alt, gesund und kräftig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen vom 1. 7. ab

passende Stellung

um das Kochen zu erlernen. Gefl. Ang. u. **N. 5572** a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Geschäftsführer

für Kreditgenossenschaft in Kleinstadt **per sofort gesucht.**

Dienstwohnung vorhand. Bedingungen: Beherrschung beider Landessprachen in Wort und Schrift, Fachmann mit besten Referenzen, Kautionsfähig.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 1. Juli unt. **K. 5568** a. d. Geschst. dies. Zeitg. zu richten. Nichtberücksichtigte Gesuche bleib. unbeantwort.

Landw. Eleve

f. intensiv. Betr. gesucht. Poln. in Wort u. Schrift Beding. Off. unt. **T. 2532** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Hauslehrerin 5338

evgl., m. poln. Lehrerlaubnis, z. 1. 9. 32 für 7-jährig. Knab. **gesucht.** Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche erbeten **Frau Erna Klettner,** Małe Lniska, p. Grudz.

Suche zum 1. Juli od. später für größ. Gutshaushalt erfahr., gut empfohlene, evgl. 5508

Wirtin

perf. im Kochen, Backen, Einschlachten und Geflügelzucht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an **Frau Fiebrantz, Kokoszki, pow. Kartuzy,** Pomorze. (Kokoschken Kr. Karthaus.)

Suche ält., selbsttätige **einfache Stütze oder Wirtin**

mit Küchenarbeit für kl. leichten Gutshaush. **Frau Frost, Majewo,** p. Morzeszczyn. 5561

Zum 15. Juli gesucht

Hausmädchen

das kinderlieb, sehr zuverlässig und mit allen Arbeiten im Haushalt wie Servier., Wäschebehandl. usw., vertraut ist. Zuschr. mit Zeugn., Lebenslauf, Bild an **Frau Modrow,** gebor. v. Detmering, **Jastrzębie,** p. Drzycim, pow. Swiecie. 5570

Stütze mit Koch- und Nähkenntniss. u. **Aufwartung** f. 1/2 Tage ges. **Al. Mickiewicza 9,** I. 2541

An- und Verkäufe

Seltenes Angebot.
Verkaufe erstkl. gutes 5567

Zinshaus in Danzig

Laden u. Wohn., a. Wunsch frei. Anz. u. Preis nach Vereinbarg. Näh. Bankgesch. f. Grundst. u. Hyp. **Jos. Julewski, Danzig,** Töpfergasse 26.

Gebrauchte

AUTOMOBILE

erstklassiger Fabrikate in einwandfreiem Zustande mit offenen sowie geschlossenen Karosserien haben als äußerste Gelegenheitskäufe abzugeben

Ford		Sport-Kabriolett	2-4	sitzig
Ford		Phaeton	4-	„
Austro-Daimler	10/40	Sport	4-	„
Praga	8/30	Innenlenker	4-	„
Fiat 509		Phaeton	4-	„
Fiat 501		Sport	2-4	„
Fiat 520		Phaeton	4-	„
Fiat 520		Innenlenker	4-	„
Fiat 521		Innenlenker	4 u. 6	„
Fiat 525		Innenlenker	6-	„
Minerva	8/40	Innenlenker	4-	„
Minerva	13/55	Innenlenker	6-	„
Nash	12/50	Innenlenker	4-	„
Opel	7/34	Innenlenker	4-	„
Indian		Motorrad mit Beiwagen		
Chevrolet	2-To	Lastwagen		
International	3-To	Lastwagen		
Protos	1-To	Lieferungswagen		
		und andere.		

Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

BRZESKIAUTO S. A.
Poznań, Dąbrowskiego 29.
Gegr. 1894. Tel. 63-23, 63-65.

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens. Auto-Reparatur-Spezialwerkstatt, Karosserie-Fabrik.
Sämtliches Autozubehör.

Aus Konkursen sehr billig zu verkauf.:
Universal- u. andere **Fräsmaschinen Bohrmaschinen** für Kraft- u. Fußantrieb **Drehbänke, elektrische Motoren Schleif-, Stoß-** und andere **Maschinen** sowie **Werkzeuge, Nutzeisen.**

Ernst Burgmann, Danzig-Langfuhr, Tel. 412 31 Pommersche Str. 16. 5423

Kief. Bretter

Fußboden, Schalbretter und Aussortierte
gibt ab

Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.
Bydgoszcz—Kapuścisko Dolne, Przemysłowa 22. 3221

Haus der Neuzeit entsprechend,

bei 60—80000 zł Anz., zu verkauf. **Grundtke,** Pomorska 10. 2536

Kaufe

Landwirtschaft 150-250

Mrg. Preisang. m. Angabe d. Aussaat erbitt. **Janeczek, Bydgoszcz,** Grunwaldzka 33. 2512

Bäckerei 5452

mit Grundstück im Zentrum von **Danzig,** altes gutgeh. Geschäft, mehr als 30 Jahre bestehend, bei größ. Anzahlung zu **verkaufen.** Off. u. **W. M. 302** An.-Exped. W. Meklenburg, **Danzig,** Jopengasse 59.

Gut eingeführtes Photogr. Geschäft

sehr billig von sofort abzugeben. Gefl. Anfrag. erbitte u. **M. 5571** a. d. Geschäftsstelle der Dtsch. Rdsch. zu senden.

Geschäftswagen

gut erhalt., zu verkauf. 2535 **Nakielska 13.**

Grabgitter hat bill. zu verk. Auch Bratöfen in 3 vsch. Grß. **F. Schwirz,** Pod Blankami 26. 2525

50—60 Ztr. vorjährig.

gutes Heu

1. Schnitt, verk. sofort **Dittmer,** 5546 **Nowawieś Wielka.**



Wir vergeben Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 5070

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr H. Biehler, Bromberg, Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

Heirat

Bisheriger landwirtschaftlicher Beamter, ehemal. Pommereller, 32 Jahre, evgl., Größe 185, der sich selbständig machen will, **sucht** eine

Lebenskameradin.

Gebildete Damen bis ca. 26 Jahre, die eine harmonische Ehe wünschen, werden gebeten, vertrauensvolle Offert. unter **U. 2534** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. einzusenden. Vermög. von 30000 Złoty aufw. erw. Eig. Verm. 15000 R.-M. Vermittl. d. Verwandte angenehm. Völl. Diskretion selbstverständl.

Welcher Herr

der es **ehrlich** meint, würde ein anständig., armes Mädchen, 24 J. alt, das in Stellung ist und dem es an passend. Bekanntsch. fehlt, durch **Heirat** glückl. mach.? Frdl. Angeb. mögl. m. Bild u. **L. 5569** a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Junger Kavalier

m. kl. Stadtgrundst. u. 20000 Zł. sucht Damenbekanntsch. **zw. Heirat.** Off. m. Bild u. **S. 2527** a. d. Geschst. d. Ztg. Anon. zweckl. Str. Verschwgh.

Einheirat

bietet sich jung. Mann bis 35 Jahr., evgl., mit etwas Vermög., in ein gutgehendes Geschäft. Off. unter **P. 2517** an die Geschst. dies. Zeitg.

Landwirtin, 35 J. a., mit Grundst., 37 Mg. Weiz.-Boden, kein Altenteil, wünscht **baldige Heirat.** Strebs. Landw. m. Vrm. k. sich meld. Off. unt **Nr. 5566** a. d. Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Pachtungen

Pacht v. ca. 250 Mrg. mit voll. Ernte ist **abzugeben,** läuft noch bis 1944. Zur Uebern. ca. 20 000 zł nötig. Kr. Bromberg. Off. unt. **N. 2510** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnhaus

mit Garten in gr. Dorfe, Kleinstadt Pommerell., Bahn, Postverbindung, zur **Pacht** oder **Kauf** sofort **gesucht.** Ausführl. Ang. u. **B. 2473** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Sauggas-Motormühle

(100 Ztr. Tgsl.,) n. Wohnung, Stallung, Keller und 1 1/2 Morg. Land, bepflanzt, beste Lage, reich. Kundenkr., ander. Unternehmung. halber sof. **pachtweise abzugeb.** Zur Uebernahme 2500 zł erf. Offert. unt. **E. 5422** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Größere Bäckerei

im vollem Betriebe von sofort zu verpachten. 1200 zł erforderlich. 5536

Piekarnia i Cukiernia Sępólno, Sądowa 3.

Nur Tatsachen! Kein Roman!
doch spannend wie ein Roman
ist das **soeben erschienene Buch** von

ARTUR PANKRATZ

Wiedersehen im Westen

Das heutige Aussehen der Schlachtfelder

FLANDERN: Der Yser-Kanal - Die Nordseeküste - Dixmuiden - Der „Lange Max" von Leugenboom - Ypern - Langemarck - Bixschoote - Der Houthoulster-Wald - Die Krater von Wytschaete-Messines - Der Kemmelberg FRANKREICH: Von Armentières bis Arras - Lens - Loretto - Ein Turm voller Menschenknochen - Der größte Kriegerfriedhof der Welt - Ein Massengrab mit 22 000 Leichen - Die Vimy-Höhe - Die Somme - Der St. Pierre-Vaast-Wald - Der Sprung ins Massengrab - St. Quentin - Ham - Das Grauen der Einsamkeit - Die Champagne - Der Chemin des Dames - Reims - Die Totenhöhe bei Berry au Bac - Unterirdische Labyrinthe - Die Hunding-Brunhild-Stellung - Spurlos verschwundene Orte - Endlose Trichterfelder - Die Argonnen - Vauquois - Der Crurie-Wald - Montfaucon - Verdun und seine Forts - Die Totenschluchten - Der Totenturm am Douaumont - Die Knochen ganzer Armeen in wenigen Kisten - Fleury - Der „Tote Mann" - Dauernd Leichenfunde - Die Vogesen - Der Hartmannsweilerkopf - 60.000 Tote um einen kleinen Berg - Die letzten Reste des Krieges - Das neue Leben 222

Preis: 4,20 zł brosch. + 25 gr Porto; 6,75 zł geb. + 50 gr Porto
Zu beziehen **durch sämtliche Buchhandlungen,** durch die **Expedition der „Volkszeitung" in Bydgoszcz** u. durch den

Verlag W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz

Im Danziger Freistaat
erfolgt die Lieferung durch die **Buchhandlung der „Danziger Volksstimme", Danzig, Am Spendhaus 6**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Hetmańska 20, 2 Tr. r., günst. zu vermiet. 5250

Gut möbl. Zimmer

mit Telefon, dicht am Bahnhof, von sofort **zu vermieten.** 2061 **Ansi Lubelskiej 5, W. 4.**

Original Bielitzer Kammgarne

für Herren und Damen kann ein jeder zu wirklich günstigen Preisen **direkt aus Bielitz kaufen.** 5132

Reiche Auswahl in glatt dunkelblauer — schwarzer und auch Modeware. Bitte verlangen Sie noch heute ganz unverbindlich und kostenlos entsprechende Muster v. der Firma

Wiktor Thomke, wyrób sukna.
BIELSKO, Kamienica 84.

Bäder und Kurorte

Sanatorium Wölfelsgrund

im Glatzer Schneegebirge 650—1425 m. Klinisch geleitete Kuranstalt für innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke u. Rekonvaleszenten. Ganzjährig geöffnet. Zeitgemäße Preise — auch Pauschalsätze — Näheres Prospekt.
Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** und **Dr. Sommer.** 2694

Ideale Sommerfrische

im Pensionat „HANSLIK" Biała-Lipnik 688 – Tel. Nr. 25-50

Autobuslinie Bielsko-Wadowice oder Bielsko-Lipnik in idyllischer Lage am Fuße der Solaberge, mit elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühlen und Wiese und **den komfortablen, billigen Zimmern,** guten, bürgerlichen Küche, bietet allen, die der Ruhe und Kräftigung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet der Pächter
5157 **A. Perschke.**

Wohnungen

Fleischerei mit Wohnung günstig zu verm. **Grunwaldzka 64.** 2521

Gesunde 5-Zimmerwohn., I. Stock

sofort z. verm. **Zbożowy Rynek 10.** 2522

Unser Verbandsheim in Schröttersdorf bei Bromberg

ist in den Sommermonaten für Erholungsbedürftige geöffnet. Das Heim mit großem, parkartigen Garten liegt in nächster Nähe der Brahe. Die Stadt ist in 10 Min. mit der Elektr. zu erreichen. Einf. gute Verpflegung. Tagespreis 4 zł. Anmeldungen erbeten an **Marianne Natter, Bydgoszcz-Szretery,** Promenada 81.

Evangel. Landesverband 2485
für die weibl. Jugend in Polen.

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino • Roulette • Baccara
(Staatl. konzessioniert)

Das ganze Jahr geöffnet

Auskunft: Warszawa Tel. 8-57-31
und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot. 5152

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 139.

Bromberg, Dienstag den 21. Juni 1932.

Pommerellen.

20. Juni.

Das kaschubische Museum abgebrannt.

11 Wohnhäuser und 15 Wirtschaftsgebäude an einem Tage vernichtet.

* **Berent** (Kościerzyna), 18. Juni. Infolge Selbstentzündung von Ruß im Schornstein kam vorgestern vormittag auf dem Grundstück des Landwirts Adam Cerka in Konarzyny Feuer aus, das alle Baulichkeiten einäscherte und auch auf die Nachbargrundstücke von Felix Bławat, Jan Damachowski, Frau Franziska Szwed, Leon Gierszewski und Franz Klamann übergriff. Dem verheerenden Element fielen insgesamt vier Wohnhäuser, zwei Scheunen und drei Ställe zum Opfer. Der Gesamtschaden wird mit 43 500 Złoty angegeben, während die Versicherungssummen auf nur 25 370 Złoty lauten. Während der heldenmütigen Rettungsaktionen erlitten der 21 Jahre alte Alois Gierszewski und der um ein Jahr jüngere Alfons Rogowski erhebliche Brandwunden.

Am Nachmittag desselben Tages wütete ein anderes Großfeuer in Wdzydzy hiesigen Kreises. Auch hier war die Entstehungsursache Rußbrand. Das Feuer brach auf dem Grundstück des Landwirts Jan Grulkowski aus und zerstörte hier das Wohnhaus, Scheune und Stall, wobei ein Pferd, drei Schweine und zehn Schafe verbrannten. Durch Funkenflug gerieten dieselben Baulichkeiten bei dem Nachbarn Juljan Beszczyński in Brand, die mit dem gesamten Inventar eingeäschert wurden. Die Flammen zerstörten sodann bei Jan Łosiński Wohnhaus und Schuppen mitsamt dem toten Inventar, bei Josef Grulkowski Wohnhaus, Scheune und Stall mit totem Inventar, einem Schwein und 45 Stück Geflügel, bei Alois Grulkowski Wohnhaus, Scheune und Wagenschuppen mit dem toten Inventar und das Stalldach. Es verbrannten sechs Schweine und 80 Stück Geflügel. Trotz aller Anstrengungen wurden dann noch die Grundstücke von Josefa Zabrocka und Teodora Gulgowska ergriffen, wo zwei Wohnhäuser und ein Stall eingeäschert wurden, dazu das tote Inventar.

Zum Schaden des Staatsschatzes brannte ferner das „Kaschubische Museum" mit sehr alten und wertvollen Sammlungen aus der Kaschubei ab. Der Gesamtschaden wird auf ungefähr 110 000 Złoty geschätzt. Jan und Josef Grulkowski, Jan Łosiński und Josefa Zabrocka sind überhaupt nicht versichert, die anderen Geschädigten mit insgesamt nur 41 500 Złoty.

Graudenz (Grudziądz).

× **Eigenartiger Unfall.** Freitag war Władysław Gregorczyk am Hause Marienwerderstraße (Wybickiego) 17 mit dem Ausbessern einer Dachrinne beschäftigt. Infolge momentaner Achtlosigkeit berührte G. das Kabel der elektrischen Leitung, erhielt wohl einen zum Glück nur leichteren elektrischen Schlag und stürzte von der Leiter, auf der er sich befand, auf den Erdboden hinab. Dabei erlitt er Kontusionen und Abschürfungen an Kopf und Beinen, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Sein Befinden gibt zu Bedenken keinen Anlaß. *

t **Wochenmarktbericht.** Reges Leben sowie gute Zufuhr hatte wieder der Sonnabend-Wochenmarkt zu verzeichnen. Butter kostete 1,20—1,30, Eier 1,20—1,30. Glumse in Kugeln pro Stück 0,15—0,20, pro Pfund 0,50; Erdbeeren pro Pfund 1—1,20, Walderdbeeren pro Liter 1,20, Kirschen pro Pfund 1—1,20, Stachelbeeren 0,40—0,50, Erbsschoten 0,40—0,45, Mohrrüben pro Bundchen 0,15—0,20, Kohlrabi pro Bundchen 0,15—0,20, Spargel 0,50—0,80, Blumenkohl 0,20—1,00, Rhabarber 0,10—0,15, Spinat 0,20, Zwiebeln zwei Bundchen 0,15, größere Bundchen 0,10, alte Zwiebeln 0,60, grüne Gurken 0,50—1,00, rote Rübchen pro Bundchen 0,10, Suppengrün pro Bundchen 0,05—0,10, Kartoffeln 2,50—2,80 pro Zentner, pro Pfund 0,04; Steinpilze pro Liter 1,00, Rehfüßchen 0,60 bis 0,80, Champignons pro Pfund 1,00; Perlhühner pro Stück 3,00, Suppenhühner 2,80—3,50, junge Hühnchen 1,50—2,50, Tauben pro Paar 1,30—1,40, Enten pro Stück 3—3,50. Der Fischmarkt brachte infolge der Kühle nur wenig Fische. Aale kosteten 1,50—1,80, Hechte 1—1,10, Schleie 1,10, große Bressen 0,90, Plötze 0,70. An den Gärtnerständen kaufte man Rosen pro Stück zu 0,10—0,30, zwei Begonien zu 0,15, ein Bundchen Nelken zu 0,15—0,20. *

× **Keine Raubabsicht, sondern nur eine „besoffene" Ausschreitung.** Die polizeiliche Untersuchung in der Angelegenheit des mitgeteilten Überfalles auf den Altsitzer Gustav Lau aus Bukowitz (Bukowice), Kr. Graudenz, hat ergeben, daß der Täter Jan Wietrzykowski nicht die Absicht gehabt hat, den Altsitzer L. zu berauben. Wietrzykowskis Handlungsweise ist vielmehr unter der Einwirkung von Alkoholgenuß geschehen. Mit Rücksicht auf dieses Ergebnis der Untersuchung wurde W. aus der Haft entlassen, ist aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. *

× **Zur Festnahme der neunköpfigen Banditengesellschaft,** die die Umgegend von Graudenz seit länger als zwei Monaten in Schrecken setzte, ist noch zu melden: Mehr als ein Dutzend Raubattentate fällt den Banditen zur Last, u. a. in der Nacht zum 24. April d. J. auf den Arbeiter August Reif in Rudnik, ferner auf die 38jährige Jozefa Malinowska in Poln. Wangerau (Polskie Węgrowo) sowie auf den Arbeiter Wojciech Maciejewski in der Scheune in Marusch (Maruszа). Einbruchsdiebstähle haben die Banditen ebenfalls eine große Anzahl ausgeführt, so z. B. bei den Landwirten Goryński in Kgl. Dombrowken (Dąbrówka Król), Nobacki in Gruppe (Grupa), Balczyński in Engelsburg (Pokrzywno) und Sadowski in Pastwisko. *

× **Diebstähle.** Anna Ciuszyńska, Liebenwalderstr. (Mniszek-Miłolesna) zeigte der Polizei an, daß ihr ein Pferd im Werte von 150 Złoty von der Weide gestohlen worden sei. — Um sein Fahrrad im Werte von 120 Złoty, das er in der Marienwerderstraße (Wybickiego) an eine Hauswand gestellt hatte, bestohlen wurde Józef Szczukowski aus Neuenburg (Nowe). *

Thorn (Toruń).

Die Bautätigkeit

in Thorn kann alles andere, aber nur nicht rege genannt werden. Es wird wohl hier und da ein Wohnhaus oder dergleichen errichtet, aber das ist auch alles. Die größeren Baulichkeiten, die schon vor mehreren Jahren in Angriff genommen wurden, wie z. B. das neue Wojewodschaftsgebäude, die neue Wegebrücke über die Weichsel, ferner die neue Verbindungsstraße zwischen der Innenstadt und der Jakobsvorstadt, machen nur unmerkliche oder fast gar keine Fortschritte. Auch einige Hausbauten, mit deren Bau im vorigen Jahre begonnen wurde, sind ins Stocken geraten, da es scheinbar an den für den Weiterbau erforderlichen Mitteln fehlt. So stehen u. a. in der Waldstraße (Słowackiego) zwei Häuser im Rohbau fertig, an denen sich seit vorigem Jahr keine Hand mehr gerührt hat. Auch das neue Wohnhaus für die Beamten der Direktion der Wasserwege (Dyrekcja Dróg Wodnych) in der Kloßmannstraße (Krasińskiego), das von außen bis auf die Putzarbeiten fertig ist, liegt jetzt vollkommen verwaist da. — Wie verlautet, werden den Baulustigen, die sich bei der schweren Wirtschaftskrisis dennoch zum Bau eines Wohnhauses entschlossen haben, bei Erteilung des Baukonsenses seitens des Bauamtes die größten Schwierigkeiten gemacht. Man sollte doch meinen, daß es der Stadt an der Ausführung von Bauten, insbesondere von Wohnhäusern gelegen sein müßte, zumal die Wohnungsnot sehr groß ist und bei jedem, auch noch so kleinen Bau einige Arbeitslose Beschäftigung finden könnten. Da die eigentliche Bausaison bald wieder vorüber ist und es sicherlich viele Baulustige gibt, die noch in diesem Jahre — sei es, um ihr Kapital fest anzulegen — zu einem eigenen Häuschen kommen wollen, so sollten u. E. die Bestimmungen nicht so engherzig angewandt und die größten Erleichterungen gewährt werden. Denn man kann nicht wissen, ob die betreffenden Personen, die jetzt zum Bau eines Wohnhauses schreiten wollen, im nächsten Jahre überhaupt noch dazu in der Lage sein werden. **

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ging von Freitag zu Sonnabend von 0,89 auf 0,80 Meter über Normal zurück. — Von Warschau traf Dampfer „Hetman" in Thorn ein. Nach Warschau fuhr Dampfer „Belweder" ab. Auf der Fahrt von Dirschau (Tczew) nach Warschau passierten die Dampfer „Goniec" und „Mickiewicz". Die von Warschau kommenden Dampfer „Eleonora" und „Halka" passierten die Stadt auf der Fahrt nach Dirschau bzw. Danzig. **

‡ **Eine Stadtverordnetensitzung** ist zu Mittwoch, 22. Juni, nachmittags 6 Uhr, anberaumt. Auf der Tagesordnung hierfür steht u. a.: Steuer von Bauplätzen, Kommunalzuschlag auf die staatlichen Zahlungen von Akzisenpatenten, eine kurzfristige Anleihe bei der Kommunalsparkasse zur Stärkung des Fonds der Stadtkasse, Anerkennung des 15prozentigen Kommunalzuschlages für das Budgetjahr 1932/33 für die städtischen Angestellten, Wahl des Vizestadtpräsidenten, Mißtrauensvotum des PPS-Klubs gegen den Stadtverordnetenvorsteher. **

v **Tankstelle um 30 Liter Benzin bestohlen.** In der Nacht zu Freitag sprengten unbekannte Täter bei der in der Mellienstraße (Mickiewicza) befindlichen Tankstelle das Vorhängeschloß und entwendeten etwa 30 Liter Benzin. Die Polizei fahndet nach den Tätern. **

v **Einem Betrüger zum Opfer gefallen** ist der Gärtnereibesitzer Maksymiljan Lange, wohnhaft Leibitscherstraße (Lubicka) 38. Am 15. d. M. fand sich bei ihm eine unbekannte Mannsperson ein, die sich als Angestellter des Kasinos der Artillerie-Fähnrichsschule namens Nowacki ausgab und auf Rechnung des Kasinos 10 Pfund Gartenerdbeeren entnahm. Außerdem bestellte der Betrüger 50 Pfund Mohrrüben und ließ dieselben nach der Fähnrichsschule schicken, wo der Rechnungsbetrag angeblich gleich bezahlt werden würde. Als nun der Bote des Gärtners Lange mit den bestellten Mohrrüben nach dem Kasino kam und das Geld für die Mohrrüben und die Erdbeeren in Empfang nehmen wollte, stellte es sich heraus, daß es keinen Angestellten namens Nowacki gab und auch keine Bestellung auf die Waren erfolgt war. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um den geriebenen Betrüger ausfindig zu machen. **

‡ **An Festnahmen** verzeichnet der Polizeirapport zwei wegen Vagabundage und Bettelei sowie eine wegen Übertretung sittenpolizeilicher Bestimmungen; die Betroffenen wurden ins Burggericht eingeliefert. Wegen Nichtgestellung zur Aushebung wurde ein Jüngling zwangsgestellt und der Militärabteilung des Magistrats vorgeführt. Festgenommen, nach erfolgtem Verhör aber wieder entlassen wurden eine diebstahlsverdächtige Person und ein Mann wegen einer kleinen Zechprellerei. Wegen Trunkenheit erfolgten zwei Arretierungen. — Zur Anmeldung und Protokollierung gelangten drei kleinere Diebstähle, eine Unterschlagung, fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und vier Zuwiderhandlungen gegen handelsadministrative Bestimmungen. Beschlagnahmt wurden je ein 5- und 2-Złoty-Falschstück. — Jan Brzeziński, Lindenstraße (ul. Kościuszki) 20, meldete den in der Breitestraße (ul. Szeroka) erfolgten Verlust seiner schwarzen Brieftasche mit Geburtsurkunde, Militärregistrierungskarte und Quittungskarte an. **

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 18. Juni. Von Erfolg gekrönt waren die polizeilichen Nachforschungen nach den Verübern des Garderobendiebstahls bei Gustav Dobyk in Grabau. Es wurden drei Personen verhaftet. Bei den Haussuchungen wurde ein großer Teil des Diebesgutes aufgefunden. **

Die Tasse als Goldtresor.

‡ **Neustadt** (Nowe), 19. Juni. Im Vorort Bochlin ereignete sich ein geradezu unglaublicher Vorfall. Ein 12jähriger Sohn nahm den Goldvorrat seiner Eltern in Höhe von 420 Rmk., der in einer Tasse aufbewahrt war, an sich, um sich alle möglichen Wünsche zu erfüllen, u. a. auch Kaninchen zu kaufen und verschleuderte so den ganzen Betrag. Die Polizei wurde mit den Nachforschungen nach dem Verbleib des Goldes beauftragt. Es gelang ihr, das Geld soweit zu ermitteln, daß nur noch 40 Rmk. fehlen.

m. **Dirschau** (Tczew), 19. Juni. Im benachbarten Lunau kam es am letzten Sonnabend zwischen mehreren Personen zu einer heftigen Auseinandersetzung, welche bald darauf in eine Schlägerei ausartete. Im Verlaufe dieser erlitt einer der Teilnehmer erhebliche Verletzungen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet worden. — Bis Sonnabend, 25. Juni, ist des Nachts die Neustadt-Apotheke, an der Danzigerstraße gelegen, geöffnet.

d. **Gdingen** (Gdynia), 19. Juni. Durch scheuende Pferde erheblich verletzt wurde heute in der Danzigerstraße der Arbeiter Franz Wasmann, der einen Armbruch und leichtere Verletzungen am Kopfe davontrug. — Beim Radfahren verunglückte schwer der Schlosser Emil Kohnke. Als er von einem Berge fuhr, brach die Lenkstange, wobei er gegen einen Stein geschleudert wurde. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Eine blutige Schlägerei entstand heute nachts zwischen betrunkenen Arbeitslosen in der Hafenstraße, wobei mit Schlagringen und Messern gekämpft wurde. Zwei Arbeiter St. Kozlecki und Anton Berich wurden schwer verletzt. Herbeigerufene Polizei machte dem Kampfe ein Ende. — Eine Kindesleiche wurde gestern im städtischen Kanalisationsnetz von Arbeitern aufgefunden. Die benachrichtigte Polizei unternahm sofort energische Untersuchungen. — Während nur kurzer Abwesenheit des Beamten Lisiecki drangen in seine Wohnung Diebe ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 300 Złoty.

p **Neustadt** (Wejherowo), 18. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 2,50, Butter 1,20—1,40, Eier 1,20—1,40. Auf dem Schweinemarkt wurden recht viele Ferkel angeboten, für welche für das Stück 20—25 Zł. gefordert wurden. — Gestern spielte eine Kinderschar am Redafluß, als plötzlich ein gellender Schrei ertönte: ein kleines Mädchen war in den Fluß gefallen und wäre gewiß ertrunken, wenn es nicht der in der Nähe weilende Gymnasiast Bruno Westphal gerettet hätte. Durch den Sprung ins Wasser hat dieser sich an einem Steine nicht unerheblich verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Das Kind, das schon das Bewußtsein verloren hatte, ist wieder hergestellt.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 17. Juni. Der letzte Wochenmarkt wies einen starken Besuch auf und war auch äußerst reichlich beschickt. Für das Pfund Butter zahlte man 1,20 bis 1,40 und für die Mandel Eier 1,10—1,30. An Gemüse gab es: Spargel 0,30—0,60, Blumenkohl 0,30—0,80, Erbsenschoten 0,40—0,50 pro Liter, Kohlrabi 0,30—0,40 pro Bund, Gartenerdbeeren 1,20—1,50. — Nachts drangen Diebe in die hiesige katholische Kirche auf dem Marktplatz ein. Sie öffneten gewaltsam das links vom Haupteingang gelegene Fenster und gelangten auf diese Weise ins Innere der Kirche. Sie raubten zwei Opferkästen, in welchen Gaben für kirchliche Zwecke gesammelt wurden, ließen jedoch im Gotteshaus den Opferkasten für die Armen. — Großer Schaden wurde durch Diebstahl dem hiesigen Ackerbürger Boleslaus Liepmann, wohnhaft in der Gerberstraße, nachts zugefügt. Mittels Dietrich öffneten sich die unbekannten Diebe die Flur- und Zimmertür und entwendeten den größten Teil des Wäschevorrates, mehrere Bekleidungsstücke und eine Nähmaschine.

x **Zempelburg** (Sępólno), 19. Juni. Auf dem letzten Wochenmarkt brachte Butter 1,20—1,40, Eier 0,90 pro Mandel, als Neuheit die ersten Gartenerdbeeren zu 1,50, Süßkirschen 1,00, grüne Stachelbeeren 0,50 (Liter). Auf dem Schweinemarkt schwankten die Preise für Absatzferkel zwischen 28,00—35,00 pro Paar.

Generalkirchenvisitation im Kirchenkreise Konitz.

Schluß.

Sypniewo:

Nach Westen bis dicht an die deutsche Grenze geht am nächsten Morgen die Fahrt. Weit breitet sich das Land, flache Ufer umsäumen einsame Seen, einsam sind auch die Wege — da ragt ein hoher Turm gen Himmel, eine riesige hallenweite Kirche nimmt uns auf — Sypniewo! Eine noch immer ziemlich starke Gemeinde sammelt sich hier zum Gottesdienst, den meist Pastor Kutzer aus Dreidorf halten muß, da die Gemeinde mit wirtschaftlichen Nöten stark zu kämpfen hat und somit die sonst sehr erwünschte Aufrechterhaltung der Pfarrstelle in Frage steht. Die Gemeinde nahm den Gottesdienst besonders dankbar auf, da sie die Freude hatte, ihren Generalsuperintendenten selbst auf der Kanzel zu sehen. Er predigte über die Herrlichkeit der Kirche an Hand der Textstelle Eph. 2, 19—22. Sonst verlief der Gotesdienst in der gewohnten Form unserer Visitationen ebenso wie auch in dem benachbarten Filialkirchlein zu Fllowo. Dort predigte Sup.-Verw. Schröder aus Schwetz. Zu Mittag folgte die Kommission einer Einladung des Herrn von Wilkens, der dieser abgelegenen Gemeinde besondere Dienste erweisen kann. Er will jetzt seine eigene Lehrerin für den Gesamtunterricht aller Kinder der Gemeinde zur Verfügung stellen.

Groß-Schliewitz:

Fast vier Stunden währt die Bahnfahrt von Vandsburg zu diesem großen Heidedorf. Hier zeigt sich auch besonders der Wandel der Zeit. Ehemals eine Gemeinde von Forstleuten, im Besitz eines feinen Gemeindehauses, ist sie heute auf 150 Seelen zusammengeschrumpft. Ringsum hat die Forleule den Kieferbestand vertilgt und damit vielen jungen Männern die Arbeitsmöglichkeit genommen. Verwaltet wird sie jetzt von P. Droß-Osche, der aber bis 25 Kilometer zurücklegen muß, um noch Groß-Schliewitz zu erreichen. Heute hatte er aber Begleitung. Seine Oscher Bläser hatten es sich nicht nehmen lassen, den abgelegenen Schliewitzer Brüdern und Schwestern durch ihre Mitwirkung rechte Freude zu bereiten. So grüßten die ehernen Stimmen das sonst so stille Dorf. So wird es eine schöne Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine Predigt über Apostelgesch. 4, 23—31 steht (P. Brummack) und auch Generalsuperintendent D. Blau sich wieder einmal an die konfirmierte Jugend wendet. Ein Eindruck beherrscht alle Kommissionsmitglieder: wie notwendig ist gerade in diesen einsamen Gemeinden ein Besuch wie dieser! Wie leuchten da die Augen und klingen die Abschiedsgrüße, wie wird da Liebe tätig und froh! Und wenn die Herzen auch nur den menschlichen Gewinn mitnähmen — wir sind nicht allein, sind ein Stück Kirche, jener Kirche, die ihre Gotteshäuser hat und ihre Grenzen weit zieht südlich von Kempen und dann bis in die Dünen der Ostsee, die Reise ist nie umsonst und jeder Besuch ein Segen. — Als die Wagen die Kommission wieder zum Bahnhof fuhren, klangen über das Dorf die Klänge der unermüdlichen Oscher Bläser, ein Gruß der brüderlichen Verbundenheit der Gemeinden untereinander, dargebracht von der Jugend, der meilenweite Wege nicht zuviel sind zum Bruderdienst.

Konitz:

Der letzte Ort, dem der Dienst der Generalkirchenvisitation galt, war der Sitz der Superintendentur, Konitz selbst. Da klang es über die Dächer der alten Stadt: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Die jungen Männer, denen viel Aufgaben an diesem Tage zufielen, trugen es zum Himmel mit ehernen Stimmen vom Turm der Dreifaltigkeitskirche aus, und dann folgte Lied auf Lied, und die Fenster öffneten sich in fast jedem Haus und mit ihnen die Herzen. Der andere Auftakt war die stille Morgenandacht im Pfarrhaus. Darauf begann in offenen Wagen die Einfahrt in die alte Stadt bis zur Kirche, wo in dicht gedrängten Reihen Hunderte auf uns warteten. Blumengeschmückte Kinder leiteten durch eine grüne Ehrenpforte, Posaunen setzten ein, die Glocken erklangen — und das ehrwürdige Gotteshaus tat sich uns auf. Heute hatte die gegenwärtige Stunde sich deutlich gemacht in einer Fülle von Grün und Blumen. Die hatten sich gerankt bis in die Skulpturen am kostbaren Hochaltar, bis zu den holzgeschnitzten Engelchen am kunstvollen Taufsteindeckel, bis zur obersten Empore und an den vielen Ehrentafeln aus der langen Geschichte der Gemeinde . . . Aber mehr als nur verwelkende Blüten trug diese Stätte als Geschenk der Gegenwart in sich — das waren die Stimmen aus Gott! Mußte man nicht zu ihnen auch, wie es Pfarrer Zellmann in der Visitationsansprache über Ebr. 13,8 tat, die Chorstimmen rechnen, besonders das große Hallelujah aus Händels „Messias"? Generalsuperintendent D Blau sprach mit den Hauseltern über unseres Lebens großen doppelten Inhalt und Gehalt. Besucht wurde neben dem neuen Friedhof auch der unter öffentlicher Fürsorge stehende, der Kriegergräber. Waren bei ihm auch die Wege sauber und die Gräber abgestochen, so tat es doch weh, daß die meisten Heldengräber keine Bepflanzung und keinen Schmuck aufwiesen. Schmerzlich war auch, daß an vielen Gräbern anstelle des früheren Namensschildes nur noch das Wort „Nieznany" angebracht war. „Unbekannte Soldaten" — und doch wieviel Tränen und Trauer treten dem Besucher vor die Seele in Gedanken an bitterste Blutopfer. Wir konnten nur schweigend durch die Reihen stiller Hügel mit entblößtem Haupte schreiten: „Als die Unbekannten und doch bekannt".

Am Abend versammelte sich noch einmal eine zahlreich erschienene Gemeinde im Gotteshause zu einem Gustav Adolf-Abend, der durch gemeinsame Gesänge, Chorlieder und Posaunenvorträge bereichert wurde. Pfarrer Brummack und Pfarrer Wilck sprachen in Gedanken an die Hundertjahrfeier des Vereins, der eine rückblickend, der andere ausblickend. Den Abend beschloß Generalsuperintendent D. Blau mit Worten über Ebr. 13, 3 „Gedenket der Gebundenen als die Mitgebundenen" und Gebet.

Am darauffolgenden Tage schloß die Generalkirchenvisitation mit einem feierlichen

Schlußgottesdienst

ab. Noch einmal zogen die Kommissionsmitglieder mit den Pfarrern des Kirchenkreises unter Führung des Generalsuperintendenten und Superintendenten ins Gotteshaus, auch heute begrüßt von einer zahlreich versammelten Gemeinde. Generalsuperintendent D. Blau hielt die Predigt über das Wort Apostelgeschichte 14, 21—23 und, was er sagte, faßte Rückblick und Ausblick in weitestem Umfange in sich zusammen: „Treue gegen die Vergangenheit, zur Wahrung des Glaubens der Väter, Tapferkeit gegen die Nöte der Gegenwart, zur Überwindung ihrer Trübsal, Weisheit für die Zukunft, zur Ordnung des kirchlichen Lebens in den Gemeinden". Durch diese Predigt zog soviel eigenes Erleben der letzten vierzehn Tage, daß sie noch einmal Redner und Hörer eng verband, die Visitatoren ebenso mit den Gemeinden und ihren Führern. Den Gottesdienst bereicherten auch heute Kirchenchor (Ps. 95) und Posaunenchor (Ps. 23), aber das Schönste war die Feier des heiligen Abendmahls, zu der nicht nur Pfarrer, Lehrer und Älteste, sondern auch viele Gemeindeglieder blieben.

Erwähnt sei auch, daß eine Schlußkonferenz die Visitatoren unter Leitung des Generalsuperintendenten mit den Führern der Gemeinde vereinigte. Die Schlußberichte hielten Sup.-Verw. Schröder über die Kindergottesdienste und die bei ihnen gewonnenen Eindrücke, Pfarrer Wilck in Vertretung des schon abgereisten Pfarres Zellmann nach seinem Entwurf über das Gemeindeleben und Pfarrer Brummack über das weite Gebiet gottesdienstlichen Lebens. Daneben wurden noch einige Andeutungen über den Zustand der Friedhöfe und kirchlichen Bauten gemacht. Ein bescheidenes gemeinsames Essen schloß äußerlich die Visitation ab. Innerlich möge sie weiter wirken aus dem Vielen, was gegenseitig gegeben und empfangen wurde, als eine Frucht, die da bleibt! pz.

Die Begrenzung der Privatgehälter.

Nach der kürzlich erschienenen polnischen Verordnung über die Begrenzung der Privatgehälter können bekanntlich alle Bezüge, die jährlich 30 000 Zloty oder monatlich 2500 Zloty übersteigen, einschließlich Tantiemen, Gratifikationen und dergleichen bis zu dieser Grenze vermindert werden. Dies geschieht, wenn ein Aufsichtsratsmitglied der betreffenden Gesellschaft einen durch die Gesamtlage des Unternehmens begründeten Antrag stellt. Auch das zuständige Finanzamt kann einen solchen Antrag stellen, wenn das Unternehmen seit mehr als einem Jahr mit Steuern und Abgaben rückständig ist. Schließlich hat auch das Arbeitsministerium ein solches Antragsrecht, und zwar in dem Fall, wenn die Angestellten oder Arbeiter des Unternehmens ihre Löhne und Gehälter einen Monat lang nicht ausgezahlt erhalten haben. Die Entscheidung über Herabsetzung eines hohen Gehalts trifft bei Aktiengesellschaften der Aufsichtsrat, bei andern Unternehmungen die entsprechende Instanz. Lehnen diese Stellen den Antrag ab oder erhebt der betroffene Gehaltsempfänger Einspruch, so entscheidet in zweiter und letzter Instanz das ordentliche Bezirksgericht. Dem Gehaltsempfänger stehen bei Herabsetzung seines Gehalts erleichterte Kündigungsmöglichkeiten zu.

Berliner Pressevertreter in Charbin verhaftet.

Wie dem „B. L.-A." aus Charbin gemeldet wird, haben dort die japanischen Behörden den Korrespondenten der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", A. R. Lindt, von dem man bisher vermutete, daß er den Chunchusen in die Hände gefallen sei, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sämtliche Papiere und Photographien Lindts wurden beschlagnahmt. Der Korrespondent der „New York Times" namens Steele, der Lindt bei dem Versuch, den antijapanischen General Ma in der Nordmandschurei aufzusuchen, begleitet hatte, hat sich, um seiner Verhaftung zu entgehen, unter den Schutz des dortigen amerikanischen Konsuls begeben. Die amerikanischen Behörden bemühen sich, von den Japanern eine Aufklärung über die Gründe des Spionageverdachts zu erlangen.

Keine Veteranenspende in Amerika.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf über die Auszahlung von 2,4 Milliarden Dollar an die Kriegsteilnehmer mit 209 gegen 176 Stimmen angenommen. Da eine Zwei-Drittel-Mehrheit nicht erzielt ist, wird Hoover das Gesetz durch sein Veto zu Fall bringen.

Johannes Schlaf, der Siebzigjährige.

Der Vorkämpfer des konsequenten Naturalismus.

An demselben Tage, da Johannes Schlaf, der in der deutschen Literaturgeschichte zusammen mit Arno Holz als Begründer des konsequenten Naturalismus eingegangen ist, seinen 70. Geburtstag feiert, sind fast genau 45 Jahre vergangen, seit die Zusammenarbeit mit dem schon verstorbenen Arno Holz begann. Aber nicht ebensolange hat der Jubilar unter dem Einfluß von Arno Holz gestanden So innig ihre Zusammenarbeit war, so sehr sie auseinander auch eingingen, daß der eine des anderen Satz vollendent konnte, und die Worte des einen aus der Feder des anderen geflossen sein konnten, das Schicksal führte sie doch wieder auseinander Sie hatten sich in der Begeisterung für die neue Kunstform gefunden, deren eigentlicher Entdecker Arno Holz gewesen ist. Zu Ende des Sommerhalbjahres 1887 faßte Johannes Schlaf den kühnen Entschluß, seine gesicherte Laufbahn als Lehrer aufzugeben und in engster Kameradschaft mit Arno Holz Vorkämpfer für die neue Kunst zu werden.

Johannes Schlaf, der am 21. Juni 1862 in Querfurt geboren ist, hatte gerade nach Absolvierung altsprachlicher und germanistischer Studien seine Prüfung bestanden. Er wohnte damals in Niederschönhausen bei Berlin und begeisterte sich für die Kunstthesen von Arno Holz derart, daß er dessen Jünger, Mitarbeiter und Mitstreiter wurde. Das erste Werk, das als Ergebnis dieser gemeinschaftlichen Arbeit veröffentlicht wurde, hieß „Papa Hamlet".

Die beiden Autoren, Arno Holz und Johannes Schlaf, hatten den gleichen Weg gewählt, der von ihnen und nach ihnen viele andere Dichter eingeschlagen haben. Sie verbargen ihren wahren Namen hinter einem Pseudonym. „Papa Hamlet" erschien im Verlage Carl Reißner, Leipzig, unter dem Pseudonym Bjarne P. Holmsen. Aber man ging noch einen Schritt weiter, als z. B. Bruckner (Tagger) und Sinclair (Hermann Hesse). Die beiden Dichter begnügten sich nicht mit dem Pseudonym, sondern ein angeblicher Dr. Bruno Franzius schilderte in einem Vorwort den erdichteten Lebenslauf des von ihm angeblich übersetzten norwegischen Erzählers Bjarne P. Holmsen. Um die Täuschung voll zu machen, zeigte das Titelbild das Bildnis eines jungen Mannes, das nichts anderes war als eine von den Autoren willkürlich herausgesuchte Photographie.

Zwei Gründe bewogen die Dichter seinerzeit, diesen eigenartigen Weg einzuschlagen. In der Zeit, als „Papa Hamlet" erschien, standen ausländische Autoren hoch im Kurs. Außerdem glaubten Holz und Schlaf, auf diese Weise der Wirksamkeit der ersten Veröffentlichung einer neuen Kunstrichtung in entscheidender Weise nachzuhelfen. Hierin hatten sie sich nicht verrechnet. Das Buch erregte — wenigstens in Literaturkreisen — größtes Aufsehen. Die Täuschung war vollkommen gelungen. Über ein halbes Jahr lang ahnte niemand, wer sich hinter dem Pseudonym verbarg, und noch Gerhart Hauptmann widmete sein Schauspiel „Vor Sonnenaufgang" Bjarne P. Holmsen, dem konsequentesten Realisten, Verfasser von „Papa Hamlet", in freudiger Anerkennung der durch sein Buch empfangenen entscheidenden Anregung.

Es ist hier nicht der Raum dazu, auf die Entwicklungsgeschichte des konsequenten Naturalismus einzugehen. Wenn sich diese Kunstform auch nicht in der von ihren Schöpfern gedachten Form durchsetzte, so haben die Ideen eines Arno Holz doch befruchtend auf eine ganze Generation schaffender Künstler gewirkt, und namentlich der Dichter Gerhart Hauptmann war es, der der Form den Inhalt gab. „Papa Hamlet" sowohl wie das früher entstandene, wenn auch später veröffentlichte Werk, „Die papierene Passion", enthalten mehrere Skizzen, die sich durch einen darstellerisch bis zur letzten Konsequenz durchgeführten Realismus auszeichnen. Man hat den Stil, den die beiden Autoren einführten und gepflegt haben, als den Sekundenstil bezeichnet, weil mit größter Präzision selbst die unscheinbarsten Ereignisse wirklichkeitsgetreu erzählt werden, so wirklichkeitsgetreu, daß man später diese Art der Darstellung als langweilig empfunden hat.

Jedes Pathos wird vermieden. Es gehört eine nur durch systematisches Arbeiten zu erreichende Beobachtungsgabe dazu, mit ähnlicher Genauigkeit alles wiederzugeben, wie es die Dichter taten. Dabei schärfte sich ihr Ohr für die feinsten Sprachnuancen, so daß sie nicht allein dialektisch alles bis ins kleinste Detail genau wiedergaben, sondern darüber hinaus für jede Person die ihr typische Sprechweise herausfanden. Das Wortbild wandelt sich zum Lautbild. Wenn das klagende Schreien eines Kindes, das von der Mutter geschlagen wird, wiedergegeben wird, finden wir zuerst den freundlichen Gruß Mutterk'n, dann wird daraus Mutter! Muttär!! Muttär!! bis zu dem langgezogenen Schmerzenslaut Muh—tär!!

Gegenüber dieser minutiösen Darstellungsweise muß selbstverständlich der dramatische Inhalt zurücktreten. Man darf deshalb heute sagen, daß diese Kunstform nur da Berechtigung hat, wo eine Situation schon so von Tragik geladen ist, daß aus ihrer, wie man jetzt sagen kann, Zeitlupenaufnahme, das Bedrückende, Quälende, Grauenhafte, Jammervolle gerade aus der Hervorhebung unscheinbarer Details zwischen den Zeilen hervorgeht. Am stärksten wirkt denn auch von allen Skizzen die Studie „Ein Tod", in der die Nachtwache zweier Studenten bei einem dritten Kommilitonen geschildert wird, der bei einem Pistolenduell schwerverletzt wurde und am Morgen seiner Verletzung erliegt.

Die Krönung der Zusammenarbeit von Arno Holz und Johannes Schlaf — beide Dichter haben zu den Werken gleichviel beigesteuert — was das Drama „Familie Selicke", ein Bühnenwerk, das gerade wegen seines konsequenten Naturalismus bei einer Aufführung niemals zu einem Erfolg geführt hat.

Verglichen mit Arno Holz und Gerhart Hauptmann, ja selbst mit Max Halbe, hat Johannes Schlaf immer sehr stark im Schatten des Erfolges gestanden. Der Dichter, der lange Jahre schwer leidend war, hat mehrere Wandlungen und Krisen durchgemacht, und in seinem Schaffen offenbaren sich im Laufe der Jahrzehnte verschiedene Entwicklungstendenzen. Einen wirklichen Erfolg errang er nur mit seinem Werk „Frühling", das 16 Jahre nach seiner ersten Veröffentlichung und Herausgabe durch einen anderen Verlag auch einen Publikumserfolg hatte. Schlaf schuf in ihm ein jubelndes Lied des Frühlings. Er hat sich zur Natur geflüchtet und beschreibt sie meisterhaft in seinem die kleinsten Feinheiten berücksichtigenden Stil. Dieses Buch wie seine Tagebuchblätter „In Dingsda" sind gleichsam eine Befreiung von dem schweren tragischen Stoff, den er in dem Drama „Meister Oelze" behandelt hat.

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann Johannes Schlaf als konsequenter Naturalist. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kämpft er gegen die moderne Dekadenz, in Skizzen, in einer Reihe von Romanen, wissenschaftlich-kritischen und religiös-philosophischen Werken. In diese Zeit gehören die Novellenbände „Sommer", „Tod", „Leonore", „Die Kuhmagd" und die Dramen „Gertrud", „Die Feindlichen" und „Der Bann". Dann erscheinen zwei große Roman-Trilogien „Das Dritte Reich 1900", „Die Suchenden" und „Peter Bojes freite". Endlich „Der Kleine", „Der Prinz" und „Am toten Punkt". Danach ist noch eine größere Zahl von Romanen erschienen, die jedoch keine größere Beachtung mehr fanden. Dr. F. K.

Zehn Jahre Polnisch-Oberschlesien.

Jubelfeiern in Kattowitz einst und jetzt.

(Von unserem oberschlesischen Berichterstatter.)

Am 20. Juni 1922 überschritt polnisches Militär unter dem General Szeptycki die alte polnische Grenze. Der Übergang führte über eine die Brinitza, den alten Grenzfluß zwischen dem früheren Kongreßpolen und Oberschlesien überquerende Brücke zwischen der großen Industriestadt Sosnowitz im Dombrowaer Revier und dem oberschlesischen Hüttenort Schoppinitz, dem Hauptquartier der Aufständischenmacht zur Insurgentenzeit und dem Orte historisch interessanter Begegnungen aus dieser Zeit zwischen Korfanty und dem jetzt regierenden Wojewoden Dr. Grażyński. Schoppinitz, das damals die größte geeinigte polnische Macht in Oberschlesien sah, wurde gleichzeitig der Ursprungsort des Zerwürfnisses zwischen diesen beiden Männern, deren Machtkampf um Oberschlesien und, wenn man Grażyński lediglich als den Exponenten des Marschalls Pilsudski betrachtet, um die Macht in ganz Polen noch nicht ausgetragen ist.

An jener Stelle, wo der General Szeptycki vor nunmehr zehn Jahren eine der ältesten Grenzen Europas überschritt, die von da an nur mehr die Grenze zwischen zwei polnischen Wojewodschaften ist, soll am kommenden Sonntag die Grundsteinlegung für einen Gedächtnishügel erfolgen. Dieser Hügel soll nicht nur an den Übergang der polnischen Heeresmacht auf oberschlesischen Boden erinnern, sondern vor allem dem Gedächtnis der „sieben unbekannten Aufständischen" gewidmet sein, die während des ersten oberschlesischen Aufstandes (17. August 1919) „in den Halden von Brynow vom deutschen Grenzschutz zu Tode gemartert wurden". So verkündet es die polnische Presse. Das ist merkwürdigerweise die erste Mitteilung über diese „zu Tode gemarterten Aufständischen". Sie sind „unbekannt" geblieben.

An demselben 20. Juni rückte der General Szeptycki in Kattowitz ein. Nach Parade und Hochamt vor dem Kattowitzer Stadttheater, von dem die Inschrift „Deutschem Wort — deutscher Art" auf die festlich gestimmte Menge herabsah, eine Menge, in der es nur einen trauernden Mann gab: den deutschen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reichelt, übergab Korfanty die Befehlsgewalt, die für kurze Zeit, nach dem Abzug der Franzosen, in den Händen der Aufständischen gewesen war, dem Befehlshaber der regulären Truppenmacht und hielt eine kurze Ansprache, deren Kernsätze lauteten:

> Jetzt sind wir Bürger des freien Staates Polen, du, unsere Mutter, wir bringen dir am heutigen Tage Liebe und Ehrfurcht entgegen. Behandle uns wie deine Kinder! Gib uns Freiheit, Frieden und Arbeit, Moral und Recht. Polen, wir beugen uns vor deiner Majestät.

Am kommenden Sonntag werden die Männer um den Schlesischen Wojewoden Dr. Grażyński und die Männer um den Senator der Republik Polen Wojciech Korfanty Erinnerungsfeiern an den Übergang Oberschlesiens in polnische Herrschaft getrennt begehen. Korfanty ist inzwischen durch das Martyrium von Brest gegangen. Sein alter Gegner von Schoppinitz ist der oberste Vertreter der Staatsgewalt in der Wojewodschaft Schlesien und zugleich sein erbittertster Feind. Ihre Urteile darüber, was die zehn Jahre polnischer Herrschaft Oberschlesien gebracht haben, werden sehr unterschiedlich sein. Wir werden diese Urteile — wenn die „Polonia" nicht gerade beschlagnahmt wird — zu lesen bekommen, und wir haben ja auch unser eigenes Urteil über diese Zeiten.

Nach Korfanty sprach der deutsche Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reichelt:

> Für uns Deutsche, die wir bisher die große Mehrheit gebildet haben, bedeutet der Einzug der polnischen Heeresmacht die Auswirkung des Genfer Machtspruches. Wir Deutschen fügen uns, wenn auch mit traurigem Herzen, diesem Spruch und sind gewillt, als loyale Bürger dem neuen Staate unser Können und unser Wissen zur Verfügung zu stellen.

Das sollte ein Wort sein, und es wurde ein Wort! Inwieweit die polnischen Männer, an denen das in diesen 12 Jahren lag, von der deutschen Mitarbeit Gebrauch gemacht haben, steht freilich auf einem anderen Blatt. Aber das ist ein so oft und so ausführlich in der ganzen Welt besprochenes Kapitel, daß es hier füglich nicht erörtert zu werden braucht. General Szeptycki jedenfalls sagte dem aufrechten deutschen Manne ein paar verständige Worte, die ohne besondere historische Bedeutung geblieben sind, und fuhr dann, zunächst gegen den Fürstbischöflichen Delegaten Prälat Kapitza gewendet, fort:

> Wem haben wir es zu verdanken, daß wir heute diesen feierlichen Einzug machen durften? Herr Delegat! Ihnen und Ihren Mitarbeitern! Sie haben das oberschlesische Volk geführt. Sie haben es geführt, als es führerlos war

Und weiter, gegen Korfanty und die Aufständischen gewendet:

> Dir haben wir es zu verdanken, der du die Polen Oberschlesiens im Parlament vertreten hast. Arbeiter, Handwerker, Frauen und Männer! Jetzt kommen wir von den Gräbern der Aufständischen, denen wir es eigentlich zu verdanken haben. Was sie gesäet, haben wir geerntet.

Der General wirft den Aufständischen eine Blume zu. Hochrufe auf Polen, auf den General, auf Korfanty beenden die kurze Feier.

Wer war der Fürstbischöfliche Delegat, Prälat Kapitza, dem der General in seiner Ansprache die ersten ehrenden Worte zuerkannte? Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem an markanten Köpfen, wenn wir auf polnischer Seite von Korfanty absehen, nicht eben reichen Oberschlesien. Er war der Pfarrer von Tichau, einer der vor Jahrzehnten — euphemistisch ausgedrückt — trinkfreudigsten Gemeinden des einst so trinkfreudigen Oberschlesiens. Es war, die Wahrheit zu sagen, „eine schwer versoffene Gemeinde", wohin der Pfarrer Kapitza kam, und... der junge Pfarrer rottete den Alkoholteufel mit Strunk und Stiel aus. Darüber hinaus verschaffte er der oberschlesischen Mäßigkeitsbewegung auch weiterhin großartige Erfolge. Das soll dem Pfarrer Kapitza nicht vergessen werden, wenn es auch leider wahr ist, daß man in Tichau und anderswo schon längst wieder — soweit die Mittel in diesen traurigen Zeiten dafür langen — gutem und leider auch bösem Trunk nicht abgeneigt ist.

Politisch zählte der Pfarrer Kapitza zur Zentrumspartei und trat entsprechend seiner lebendigen Persönlichkeit, auch in dieser Eigenschaft mit Wort und Schrift hervor. Es erregte darum nicht geringes Aufsehen, als er sich, nachdem sich zu Anfang dieses Jahrhunderts namentlich auch in dem Bezirk Pleß-Rybnik die Erfolge Korfantys fundiert hatten, plötzlich zu den Polen bekannte. Er begründete das damit, daß er mit seiner Gemeinde gehen wolle. Er wollte also offenbar — das ist wohl die zutreffende psychologische Erklärung — nicht den vollkommenen seelischen Kontakt mit seiner Gemeinde verlieren. Niemand zweifelte darum an seiner völligen Loyalität gegenüber Staat und Reich. Es wäre ja auch durchaus falsch, den oberschlesischen Polen aus der Zeit vor dem Kriege oder auch nur ihren Führern in Bausch und Bogen irredentistische Bestrebungen nachsagen zu wollen. Zwar Korfanty bewegte sich von vornherein auf diesem Pfade. Sein interessanter Gegenspieler, der Herausgeber des „Katolik", Adam Napieralski, indessen gehörte dem loyalen Flügel des „Koło Polski" an — obwohl er gebürtiger Posener war. Er war übrigens auch lange, lange, bis ihn die Erfolge Korfantys in das polnische Lager mehr hineinzwangen, als daß sie ihn innerlich überzeugt hätten, Zentrumsmann, und auch als Pole wenigstens bis zum Tage, da Versailles die oberschlesische Schicksalsfrage aufwarf, unbestritten loyal. Les Allemands n'avaient qu'a ne pas perdre la guerre — sagte dem Verfasser dieses Aufsatzes einmal ein französischer Offizier der oberschlesischen Besatzung. In der Tat, wenn Deutschland den Krieg nicht verloren hätte, hätte es niemals eine „oberschlesische Frage" in dem Sinne der Loslösung Oberschlesiens von Deutschland gegeben. Während des Krieges stellte sich Napieralski in den Propagandadienst Erzbergers und nahm natürlich auch, späterhin deswegen arg gescholten, die entsprechenden materiellen Zuwendungen an. Man erinnert sich übrigens, daß im Juli 1922, als Korfanty von den Endeken zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen wurde, daß der Führer der PPS., Daszyński, diesem oberschlesischen Führer die Anklage entgegengeschleudert hat:

> Wir sind im Besitz von Dokumenten, die beweisen, daß Korfanty ein Propagandabeauftragter Erzbergers gewesen ist und daß er Geld von dem Generalgouverneur Beseler (dem deutschen Statthalter in Warschau) genommen hat.

Von Korfanty ist das natürlich energisch bestritten worden. Er hat sich vielmehr gerühmt, daß er, sehr im Gegenteil, mit Gefahr seines Lebens im Dienste der Entente tätig gewesen sei. Das alles hat gewiß nur noch historisches Interesse. Die Dinge liegen doch wahrhaftig so: entweder hängt ein Mensch am Gelde, und dann nimmt er es gewöhnlich, woher es kommt, oder er ist eben nicht von dieser Sorte. Entweder ist ein Mensch ferner in menschlichem (nicht religiösen) Sinne liberaler Auffassung, oder er ist es nicht. Korfanty ist sehr häufig dunkle Wege, der Prälat Kapitza immer, und das sehr offen, „mit dem Volke gegangen". Das oberschlesische Volk hat den Weltkrieg pflichttreu wie jeder deutsche Stamm auf deutscher Seite mitgemacht. Korfanty war reklamiert. Wenn es zutrifft, daß er für die Entente Spionage getrieben hat, so hätte er dafür ganz gewiß nicht das Verständnis eines normalen oberschlesischen Polen gefunden. Kapitza ging ganz entschieden mit diesem Volke, das insbesondere die besten Kämpfer für die Armee des Kronprinzen vor Verdun stellte, als er im Jahre 1917 in dem „Katolik"-Verlag des schon genannten Adam Napieralski eine politische Schrift erscheinen ließ, die die Mission der Hohenzollern und die hohe deutsche Kultur pries und volles Vertrauen zu dem Siege Deutschlands atmete. In dieser Schrift führte Kapitza aus:

> Deutschland wird sich größer und stärker erweisen, als der Haß seiner Feinde ... Nach Friedensschluß aber muß es den Feldzug in Feindesland mutig fortsetzen — nicht um Länder und Festungen, sondern um den Geist und das Herz der Völker zu erobern, um den Völkerhaß zu überwinden, zu besiegen ... Erst dann wird der Sieg der Hohenzollern vollständig sein, wenn sich die Länder und die Herzen der Völker der deutschen Kultur freiwillig öffnen.

Das deutsche Volk müsse sich seiner Weltmission als Kulturvolk bewußt werden und Deutschland das Wort wahrmachen: Am deutschen Wesen wird die Welt genesen. — Auch als Deutschland am Boden lag, als der Umsturz das unterste zu oberst zu drehen drohte, bekannte sich der Prälat Kapitza zu dieser Schrift, die er noch damals als einen „Beweis seiner treu deutschen Gesinnung" anführte. Die leidige Tatsache, daß man in Berlin einen Adolf Hoffmann zum Kultusminister machte, hat ihn in das Lager der Feinde des Deutschtums geführt.

Er wurde ein Parteigänger jener oberschlesischen Polen, die ihre staatliche Zukunft in der Republik Polen anstrebten. Mehr noch, er wurde der Präses jener „Theologischen Sektion", der Vereinigung polnisch gesinnter katholischer Geistlicher in Oberschlesien, die die oberschlesischen Aufständischen ermahnte, in diesem „Heldenkampf um die edelsten Güter" auszuharren, einem Kampf, in dem ihm die polnischen Geistlichen zur Seite stehen würden. Der Übergang des Prälaten und späteren Fürstbischöflichen Delegaten für das an Polen übergegangene Gebiet in das Lager der Deutschenhasser ist nur so zu erklären, daß er auch hier „mit dem Volke" gehen wollte. In dem begrenzten Gesichtskreis, den wir für die Beurteilung dieses Mannes haben, ist keine andere Erklärung für den Wandel seiner Gesinnung aufzuspüren. Der merkwürdige Mann ist schon vor einigen Jahren gestorben. Man pflegt wohl von bedeutenden Männern zu sagen, daß sie „zu früh gestorben seien". Dieser Mann ist besonders für die Psychologen unter den deutschen und polnischen Politikern zu früh gestorben. Man nahm ihn fast als eine Art Barometer für die Stimmung des Volkes, „mit dem er ging".

Wie hätte er, der im Mittelpunkt der großen Jubelfeier stand, die das polnische Volk vor nunmehr zehn Jahren in Kattowitz feierte, sich zu den Jubelfeiern gestellt, die am kommenden Sonntag in Kattowitz begangen werden sollen? Er wäre sicherlich wieder „mit dem Volk" gegangen. Doch wo steht dies Volk jetzt? Es steht nicht nur in den beiden polnischen Lagern Korfantys und Grażyńskis — ganz abgesehen von den Deutschen, die heute noch, trotz allem, zu den Worten des letzten Stadtverordnetenvorstehers aus der deutschen Zeit, Dr. Reichelt, sich bekennen — es steht in bedeutendem Maße auch in dem Lager der erklärten Staatsfeinde. Das Gespenst des Bolschewismus geht um im Lande Oberschlesien. Wir Deutschen sind es nicht gewohnt, den Namen Gottes unnützlich zu führen. An diesem Sonntag aber heißt unser Gebet:

> „Herr Gott, bewahre unser Oberschlesien, das doch so ungeheuer vieles schon durchgemacht hat, nun doch vor dieser Geißel, die Deutsche und Polen gleich schwer, gleich tödlich treffen müßte. Gib uns das, worum einst Korfanty statt Dich, den Herrn, nur die Mutter Polen bitten zu sollen glaubte: Gib Du uns Freiheit, Frieden und Arbeit, Moral und Recht!"

Kleine Rundschau.

23 Tote bei einer Dampfer-Explosion.

Montreal, 17. Juni. (PAT.) Auf dem Tankschiff „Cimbeline" ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Der Umfang der Katastrophe ist sehr groß. Bisher wurden 10 Leichen geborgen. Man nimmt an, daß in der Petroleum-Zisterne noch dreizehn Tote liegen. Bei den Rettungsarbeiten haben der Feuerwehrkommandant und drei Wehrleute den Tod gefunden. 63 Personen sind verwundet.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 22. Juni.

Königswusterhausen.

06.20 ca.: Frühkonzert. 09.00: Berliner Schulfunk. Mit der Do X über den Ozean. Flugkapitän Horst Merz, 1. Pilot der Do X und Ob.-Stud.-Dir. Otto Stolzenberg. 09.30: Die Arbeit der anderen. 12.00: Wetter. Anschl.: Gesangkunst im Liede (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: F. G. Schmidt: Auf Großwildjagd in Abessinien und Ostafrika. 15.45: Frauenstunde. Gabriele Krüger: Die Erziehung der weiblichen Landjugend zur Wirtschaftlichkeit. 16.00: Pädagogischer Funk. Stadtarzt Dr. med. Heinrich Franzmeyer: Die kommende Erholungsnot unserer Jugend. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Ob.-Stud.-Dir. Dr. Ost: Das unbekannte Frankreich (III). 18.00: Das Orchester und seine Instrumente (VI). 18.30: Dr. Mario Krammer: Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur (IV). 18.55: Wetter. 19.00: Volkswirtschaftsfunk. Dr. Werner Feilchenfeld: Benzin, Autofahrer und Volkswirtschaft. 19.20: Stunde der Beamten. Dr. Fey: Die Auswirkungen der Gehaltskürzungen auf laufende Verträge. 19.40: Viertelstunde Funktechnik. 20.00: **Von Leipzig: Abendmusik.** 20.30: **Goethe.** 22.00: Wetter, Nachrichten. Anschl.: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I (Schallplatten). 14.05: Mittagskonzert II (Schallplatten). 16.00: Elternstunde. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.40: Schubert-Lieder. Johanna Thalmann, Sopran. Flügel: Franz Kauf. 19.05: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 20.00: **Bunte Reihe.**

Königsberg-Danzig.

06.30: Schallplatten. 11.05: Landfrauenfunk. 11.30: Von Leipzig: Konzert. 13.05: Unterhaltungskonzert. 15.45: Kinderfunk. Ein Ausflug ins Grüne. 16.15: Konzert. 17.30: Aufklärende Erziehung im Kindesalter. 17.55: Zeitschriftenschau. 18.25: Neue Wege beim Geräteturnen. 18.45: Haydns Klaviersonaten. Rudolf Winkler. 19.20: Schummerstunde. Lustige Bilder aus Ostpreußen. 20.00: **Boccaccio, Operette.**

Warschau.

12.45, 13.35—14.10 und 15.10: **Schallplatten.** 16.05: **Schallplatten.** 17.00: **Konzert des Funkorchesters.** 18.20: Tanzmusik. 20.00: **Konzert des ukrainischen Chors.** Ukrainische Lieder. 21.10: **Klaviervortrag.** 22.00: Tanzmusik. 22.50: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschafts- und Finanzlage Westpolens.

Die Posener Industrie- und Handelskammer charakterisiert die Wirtschaftslage Westpolens im abgelaufenen Monat folgendermaßen:

Die schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres am Geldmarkt beobachteten Deflationserscheinungen bestehen weiter fort, wenn auch nicht in so scharfen Formen, wie in den letzten Monaten. Die von den Banken, Industrie- und Handelsunternehmen gewährten Kredite halten sich in engsten Grenzen, was Industrie und Handel zu gleichen Krediteinschränkungen gegenüber ihrer Kundschaft zwingt, so daß Barumsätze allmählich zur Regel geworden sind. Die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer hat — ganz Polen in Betracht gezogen — eine kleine Besserung erfahren; in Westpolen ist jedoch eine weitere Verschlechterung der Zahlungsfähigkeit zu verzeichnen, worauf auch das weitere Ansteigen der Wechselproteste hindeutet.

Die unbefristeten Einlagen, zeigten rückläufige Tendenz, während die Spareinlagen ohne ausgesprochene Zuwachserscheinungen ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vormonat geblieben sind. Die Kurse der Wertpapiere gestalteten sich im Mai weiterhin nachgebend.

In der Landwirtschaft brachte der Monat Mai nach fester Preistendenz für Getreide im April eine Stabilisierung des Preisniveaus bei nachgebender Tendenz für Gerste. Die Besserung der Viehpreise, die sich seit März beobachten ließ, erfuhr im Mai eine Unterbrechung. Die Lebensmittelpreise gestalteten sich in der ersten Hälfte des Berichtsmonats unter dem Einfluß fester Tendenz; die zweite Monatshälfte brachte jedoch die umgekehrte Entwicklung, wobei der Preisfall größer war, als der vorangegangene Preisaufschwung. Die allgemeine Wirtschaftslage des flachen Landes, von der die Kaufkraft des Landwirtes abhängig ist, ist weiterhin überaus schwierig. In der Industrie notierten verschiedene Zweige eine geringe saisonmäßige Steigerung des Auftragsbestandes. Sehr ungünstig stellt sich die Lage in der metallverarbeitenden Industrie dar. Dies betrifft insbesondere die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Eine der größten Maschinenfabriken des Handelskammerbezirks hatte im Mai nicht einen einzigen Auftrag zu verbuchen. Der Auftragsmangel zwingt zu scharfen Betriebseinschränkungen. Die Industrie der Steine und Erden kann infolge mangelnder Belebung des Baubetriebes nur einen geringen Teil ihrer Produktionsfähigkeit ausnutzen.

Auch der Handel notiert eine weitere Schrumpfung der Umsätze im Vergleich zum Vormonat, was im Zusammenhang mit der Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft eine sich ständig weiter verschärfende Situation schafft.

Bemerkungen zur polnischen Geld- und Kreditpolitik.

Prof. E. Taylor von der Posener Universität hat unter obigem Titel eine beachtenswerte Diskussionsschrift veröffentlicht. Die an sich knappe, 23 Seiten umfassende Arbeit, ist von so aktueller Bedeutung und enthält so ausgezeichnet motivierte Gesichtspunkte, daß sie über die Grenzen Polens hinaus Beachtung verdient. Taylor geht davon aus, daß alle Unzulänglichkeiten des polnischen Wirtschaftslebens vom Kapitalmangel und vom unzureichenden Kapitalzuwachs ausgehen. Die Thesen, die er aufstellt, sind folgende:

1. Die administrative Reglementierung des Zinssatzes, die in Polen seit 1924 besteht, muß bei ständigem weiteren Zinsrückgang ohne jede Anpassung an den Satz am freien Markt und die allgemeine Kapitalisierung überaus ungünstige wirtschaftliche Folgen hervorrufen, den Kapitalisierungsprozeß behindern und die Ausbreitung des Wuchers begünstigen.

2. Ganz analoge Folgen ruft die Emissions- und Kreditpolitik der Bank Polski hervor, die auf der Erhaltung eines künstlich niedrig gehaltenen Diskontsatzes seit 1924 beruht, jedoch in keinerlei Zusammenhang steht — weder mit der Menge des vorhandenen Kapitals, noch mit dem Preisniveau.

Nach tiefschürfender Begründung dieser beiden Thesen kommt Prof. Taylor zu folgender Konklusion: Da die Frage der Steigerung des Volkseinkommens und der Kapitalbildung in Polen gegenwärtig die wichtigste wirtschaftliche und politische Frage ist, müsse endlich mit der behördlichen Beeinflussung der Zinsgestaltung und mit der künstlichen Diskontpolitik der Bank Polski Schluß gemacht werden. Prof. Taylor sieht den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders günstig an, die beiden von ihm aufgestellten Thesen in die Praxis umzusetzen. Er ist der Meinung, daß die dadurch hervorgerufene Erschütterung von kurzer Dauer sein würde, während die auf diese Weise erzielten Vorteile für das Wirtschaftsleben Polens gewiß und bedeutend wären.

Eröffnung einer polnischen Bank in Charbin?

Die polnische Handelskammer in Charbin gibt bekannt, daß der Verband der polnischen Kaufleute und Industriellen in der Mandschurei sich mit einer Denkschrift um die Eröffnung einer polnischen Bankfiliale in Charbin bemüht hat. Der in dieser Denkschrift berührte Gedanke wird gegenwärtig durch die kompetenten Faktoren in Polen geprüft.

In der erwähnten Denkschrift heißt es, daß die Errichtung einer polnischen Bank in Charbin, die die Finanzierung des polnischen Exports zu übernehmen hätte, für den weiteren Ausbau der polnischen Ausfuhr eine Vorbedingung sei. Entgegen gewissen Ansichten in Polen, die den Verlust des mandschurischen Marktes für Polen befürchten, stellt die polnische Handelskammer in Charbin fest, daß bisher keine Anzeichen vorlägen, die diese Ansicht rechtfertigen würden. Selbst wenn in der Mandschurei eine Änderung der politischen Lage eintreten würde, auf Grund welcher gewisse Länder Zollprivilegien erhielten, brauchte der polnische Export trotzdem nicht aufzuhören. Eine solche Situation könnte allenfalls eine Änderung der Exportwaren nach sich ziehen.

Firmennachrichten.

× **Graudenz.** Die Gerichtsaufsicht der Pe Pe Ge (Polski Przemysl Gumowy S. A.) gibt den Gläubigern der Firma bekannt, daß durch Gerichtsbeschluß vom 21. 5. 32 der Termin zur Auslegung der bestätigten Gläubigerlisten vom 21. Juni 1932 aufgehoben und auf den 15. September 1932 verlegt worden ist. Die Auslegung erfolgt im Burggericht (Bureau 19). Einspruch gegen die Eintragung oder Ablehnung der Aufnahme eines Gläubigers in die Liste können innerhalb sieben Tagen seit Listenauslegung, somit bis einschließlich 22. September 1932, erfolgen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. P. 1. Die Exmission muß durch den dafür zuständigen Vollziehungsbeamten, nämlich den Gerichtsvollzieher, bewirkt werden. Diesem kann der zu Exmittierende keinen Widerstand entgegensetzen, was er Ihnen und Ihrem Portier gegenüber tun könnte. 2. Wenn Sie Mietsansprüche an den Betreffenden haben, sind Sie befugt, ihm gehörige Sachen als Pfand zurückzubehalten.

L. K. Uns sind solche Züchtereien in Polen nicht bekannt.

Die Notierungen der Posener Viehbörse können wir aus rein technischen Gründen am gleichen Tage nicht bringen. Der Posener Sender gibt die Notierungen zur schnellen Orientierung aber an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, also wenige Minuten nach Schluß der Börse, bekannt.

Schrumpfung der polnischen Einfuhr.

o. Die polnische Außenhandelsbilanz hat in den letzten Monaten eine beunruhigende Entwicklung genommen, denn der Ausfuhrüberschuß geht von Monat zu Monat zurück. Das Aktivsaldo der Handelsbilanz für März belief sich auf 30,7 Millionen Zloty, für April auf 17,2 Millionen Zloty, für Mai nur noch auf 4,8 Millionen Zloty. Es bestehen begründete Befürchtungen, daß die Entwicklung in den nächsten Monaten zu einer Passivgestaltung des Außenhandels führen kann, was mit Rücksicht auf den außerordentlich geringen Devisenbestand der Bank Polski von nachteiligen Folgen für die Gestaltung der Zahlungsbilanz und damit auch für die Währung selbst sein kann. Eine weitere Verringerung der polnischen Ausfuhr bis zu einem Passivsaldo der Handelsbilanz würde nicht nur weitere Einschränkungen im Beschäftigungsstand mit sich bringen, sondern müßte auf die gesamten Verhältnisse auf dem inneren Geldmarkt bedenkliche Folgen haben.

Der Rückstand der polnischen Gesamtausfuhr in den letzten Monaten ist in erster Linie eine Folge des Rückganges der landwirtschaftlichen Ausfuhr. Die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten hat sich wesentlich ungünstiger gestaltet, als die von Industrieprodukten. Im Mai dieses Jahres belief sich der Effektivrückgang bei der landwirtschaftlichen Ausfuhr auf etwa 13 Millionen Zloty. Selbst wenn man die Verringerung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nach Polen, die sich im Mai auf 3 Millionen Zloty belief, mit berücksichtigt, verbleiben noch immer 10 Millionen Zloty, die beim Umsatz mit landwirtschaftlichen Produkten im Monat Mai die polnische Handelsbilanz nach der Passivseite hin mehr belastet haben. Wesentlich geringer ist die Belastung bei der Gruppe der Industrierohmaterialien. Hier verringerte sich die Ausfuhr nur um 6,7 Millionen Zloty, wovon im übrigen etwa 30 Prozent auf den Rückgang der Ausfuhr künstlicher Düngemittel entfallen, die einen ausgesprochenen Saisoncharakter trägt. Diesem Ausfuhrrückgang von 6,7 Millionen Zloty steht ein Rückgang der Einfuhr von Industrierohmaterialien in Höhe von 5,1 Millionen Zloty gegenüber, so daß die tatsächliche Mehrbelastung der Handelsbilanz im Mai durch den Umsatz mit Industrierohprodukten sich lediglich auf 1,6 Millionen Zloty beläuft.

Besonders empfindlich ist bei der Handelsbilanz für Mai der Rückgang der Ausfuhr von Getreide um 3,2 Millionen Zloty, von Bacons um 0,8 Millionen Zloty und von Schweinen um 4 Millionen Zloty. Leider ist mit diesen ungünstigen Entwicklungen im Außenhandelsverkehr auf längere Zeit zu rechnen. Die Verringerung der Ausfuhr dieser Produkte, insbesondere der Ausfuhr von Getreide und Schweinen, ist nämlich in erster Linie auf die Erschöpfung der Ausfuhrüberschüsse zurückzuführen. Bei der Ausfuhr von Getreide ist seit längerer Zeit ein Rückgang der Ausfuhrüberschüsse festzustellen. Die Ausfuhr der 4 Hauptgetreidearten belief sich im Erntejahr 1929/30 auf 186 Millionen Zloty, 1930/31 auf 96 Millionen Zloty und wird in der laufenden Kampagne 70 Millionen Zloty nicht überschreiten. Man glaubt, daß im kommenden Jahr die Getreideproduktion lediglich für den Bedarf des eigenen Marktes ausreichen wird. Obwohl eine solche Entwicklung der Dinge zur Hebung des Getreidepreises auf dem Inlandsmarkte führen kann, beraubt sie doch die polnische Handelsbilanz einer bedeutenden Aktivposition. Bei der Ausfuhr von Schweinen ist ebenfalls eine Verringerung des lebend Angebotes festzustellen, die noch mehrere Monate dauern kann. Dieses verringerte Angebot von lebenden Schweinen führt dazu, daß von Polen nicht einmal die an sich geringen Ausfuhrkontingente nach Österreich ausgenutzt werden, und daß auch Ende April und Anfang Mai gar nicht die Konjunktur ausgenutzt werden konnte, die im Zusammenhang mit dem Streik der dänischen Baconindustrie auf dem englischen Markt entstanden war.

In den führenden polnischen Wirtschaftskreisen ist man nun der Ansicht, daß der einzige Weg zur Aufrechterhaltung der Aktivität der polnischen Handelsbilanz eine Verstärkung der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen ist. Man glaubt, daß die verhältnismäßig große Elastizität und Widerstandskraft, die die polnische Industrieausfuhr bei der gegenwärtigen Krisis zeigt, eine ausreichende Garantie für das Gelingen einer Vergrößerung der Industrieausfuhr bietet. In offiziellen, der Regierung nahestehenden Wirtschaftsblättern wird geäußert, daß man die Industrieausfuhr weiterhin mit allen Mitteln der privaten und der staatlichen Initiative unterstützen müsse. Es ist bekannt, daß zunächst eine Verbilligung der Produktion erreicht werden soll, was die Regierung unter anderem auch durch das neue Gesetz über die Auflösung der Verträge der einzelnen Firmen mit hochbesoldeten Direktoren und Aufsichtsratsmitgliedern bezweckte. Darüber hinaus sollen aber auch die Ausfuhrprämien und Zollrückerstattungen aufrechterhalten werden, denen zahlreiche Industrieprodukte, wie beispielsweise Textilerzeugnisse, es in der Hauptsache verdanken, daß sie überhaupt ausgeführt werden. Die Gerüchte über eine Abschaffung der Exportprämien sind ja auch bereits entschieden dementiert worden. Es wird behauptet, daß man im Gegenteil an eine noch stärkere Förderung des Exportes mit noch ähnlichen Mitteln denkt.

Rückgang des Warenumschlags in Gdingen.

o. Die Entwicklung des Hafenverkehrs in Gdingen zeigt in den letzten 3 Monaten, gemessen an derselben Zeit des Vorjahres, zum ersten Mal seit Inangriffnahme des Hafenbaus eine rückläufige Bewegung. Zwar stellt die Zahl der im Monat Mai dieses Jahres in Gdingen eingelaufenen Schiffe mit 322 und die der ausgelaufenen mit 319 wiederum einen noch nicht erreichten Monatsrekord dar, jedoch ist der Warenumschlag gegenüber dem vorigen Jahre zurückgegangen. Bei dem Warenumschlag spielte bekanntlich die Einfuhr, obwohl sie in den letzten Monaten durch die besonderen Maßnahmen der Regierung etwas gehoben werden konnte, immer nur eine untergeordnete Rolle, während der Umschlag in der Hauptsache aus der Ausfuhr bestand. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres wurden folgende Warenmengen aus Gdingen ausgeführt (die entsprechenden Ziffern des Vorjahres sind in Klammern): Januar 373 000 (292 000) Tonnen, Februar 288 000 (260 000) Tonnen, März 293 000 (324 000) Tonnen, April 349 000 (356 000) Tonnen, Mai 394 000 (410 000) Tonnen. Daß zum Sommer der Warenumschlag jedes Jahr steigt, ist eine in allen Häfen zu beobachtende Erscheinung. Daß die Warenausfuhr aus Gdingen aber gegenüber dem Vorjahre gesunken ist, ist ein Zeichen dafür, daß trotz aller Förderungsmaßnahmen die Exportkrisis, die für Gdingen besonders gefährlich werden kann, sich auch bereits auf dieses mit vielen 10 Millionen der Steuergelder der polnischen Bürger hochgepäppelte Lieblingsinstrument der Prestige-Handelspolitik unseres Staates erstreckt.

Polnisch-jugoslawischer Eisenbahntarif.

o. Ende Mai fand in Ragusa (Dubrownik) in Jugoslawien eine Eisenbahnkonferenz statt, die der Frage direkter polnisch-jugoslawischer Warentarife gewidmet war. Eine amtliche Kommission hatte diese Frage bereits vorher bearbeitet und entsprechendes Material vorgelegt. An der Konferenz nahmen Vertreter der polnischen, jugoslawischen, tschechoslowakischen, deutschen, rumänischen und ungarischen Eisenbahnverwaltung teil. Es wurde eine völlige Übereinstimmung über die Einzelheiten des zukünftigen direkten polnisch-jugoslawischen Warentarifes und der Frachtwege erreicht. Der neue Tarif wird vorläufig nur die wichtigsten Waren umfassen, die der Handelsverkehr zwischen Polen und Jugoslawien aufweist, und zwar: Kohle, Naphthaprodukte, künstliche Düngemittel, Erzeugnisse aus Eisen und Stahl, Maschinen, Salz, Gewebe, Tabak, Rohleder, Wein, Obst, Fische usw. Als Tarifvaluta ist grundsätzlich der polnische Zloty festgesetzt worden. Lediglich für Waren, die leicht verderben und für die die Gebühr im Voraus bezahlt werden muß, werden die Sätze in jugoslawischen Dinaren festgesetzt. Der neue Tarif soll spätestens am 1. Januar 1933 in Kraft treten.

Rückgang der polnischen Eierausfuhr nach Deutschland.

o. **Im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres wurden aus Polen nach Deutschland 11 000 Doppelzentner frische Eier ausgeführt gegenüber 31 000 Doppelzentnern im vorigen Jahre.** Dabei ist die Gesamthöhe der Ausfuhr von Eiern nach Deutschland im Laufe der ersten vier Monate dieses Jahres gegenüber derselben Zeit des Vorjahres nicht zurückgegangen. Der Rückgang der polnischen Eierausfuhr nach Deutschland ist vor allem auf die Zollermäßigungen zurückzuführen, die Deutschland gegenüber denjenigen Staaten anwendet, mit denen es Handelsverträge abgeschlossen hat. Wenn gegenwärtig überhaupt ein Export polnischer Eier nach Deutschland stattfindet, so ist das ausschließlich auf die hohen Eierpreise in Berlin zurückzuführen.

o. **Erhöhung des Einfuhrzolls für exotische Holzarten gefordert.** Von den polnischen Furnierfabriken wird, wie die polnische Wirtschaftspresse zu melden weiß, Klage darüber geführt, daß bei den letzten Zollerhöhungen nicht auch der Zoll für exotische Furniere erhöht worden ist. Die polnischen Furnierfabriken weisen darauf hin, daß durch die Einfuhr exotischer Holzarten für die Möbelproduktion mit einer Reduzierung der inländischen Furnierproduktion zu rechnen ist, da zahlreiche Möbelfabriken besonders gern exotische Furniere verwenden und der Absatz an inländischen Furnieren zurückgeht.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gromm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. Juni auf 5,9244 Zloty estgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardatz 8½ %.

Der Zloty am 18. Juni. Danzig: Ueberweisung 57.29 bis 57.41, bar 57,31—57.43, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,85—47,25, Prag: Ueberweisung 377,37—379,37, Zürich: Ueberweisung 57,35, London: Ueberweisung 32,25.

Warschauer Börse vom 18. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,25, 124,56 — 123,94, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,65, 361,55 — 359,75, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 32,64 — 32,32, Newyork 8,923, 8,943 — 8,903, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,90, 174,33 — 173,47, Tallin —, Wien —, Italien 45,65, 45,88 — 45,42.

*) London Umsätze 32,50—32,45.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,75.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 18. Juni Geld	Brief	In Reichsmark 17. Juni Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
3 %	1 England	15.26	15.30	15.345	15.385
2.5 %	100 Holland	170.13	170.47	170.23	170.57
9 %	1 Argentinien	0.948	0.952	0.948	0.952
5 %	100 Norwegen	74.83	74.93	74.78	74.92
5 %	100 Dänemark	83.37	83.53	83.82	83.98
6.5 %	100 Island	68.93	69.07	69.18	69.32
5 %	100 Schweden	79.12	79.28	78.57	78.73
3.5 %	100 Belgien	58.54	58.66	58.49	58.61
5 %	100 Italien	21.50	21.54	21.50	21.54
2.5 %	100 Frankreich	16.54	16.58	16.53	16.57
2 %	100 Schweiz	81.97	82.13	81.97	82.13
6.5 %	100 Spanien	34.67	34.73	34.67	34.73
—	1 Brasilien	0.325	0.327	0.325	0.327
5.84 %	1 Japan	1.289	1.291	1.299	1.301
—	1 Kanada	3.616	3.624	3.626	3.634
—	1 Uruguay	1.778	1.782	1.778	1.782
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	7.093	7.107	7.123	7.137
5.5 %	100 Estland	109.39	109.61	109.39	109.61
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.94	13.96	14.01	14.03
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	7.007	6.993	7.007
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82.22	82.38	82.22	82.38
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.747	2.753	2.747	2.753
—	1 Kairo	15.65	15.69	15.74	15.78
7 %	100 Rumänien	2.520	2.526	2.522	2.528
—	Warschau	46.85	47.25	46.90	47.30

Züricher Börse vom 18. Juni. (Amtlich.) Warschau 57,35, Paris 20,16¾, London 18,61, Newyork 5,13¼, Brüssel 71,45, Italien 26,20, Spanien 42,30, Amsterdam 207,27½, Berlin 121,50, Stockholm 95,25, Oslo 91,50, Kopenhagen 104,75, Sofia 3,72, Prag 15,21, Belgrad 9,05, Athen 3,34, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,07, Helsingfors 8,55, Buenos Aires 1,18, Japan 1,57.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,87 Zl., do. kl. Scheine 8,86 Zl., 1 Pfd. Sterling 32,14 Zl., 100 Schweizer Franken 173,22 Zl., 100 franz. Franken 34.91 Zl., 100 deutsche Mark 208,50 Zl., 100 Danziger Gulden 173,72 Zl., tschech. Krone 26,23 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	23.00—24.00	Sommerwicke	—.—
Roggen	22.50—23.00	Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gerste 64—66 kg	19.50—20.50	Gelbe Lupinen	14.00—15.00
Gerste 68 kg	20.50—21.50	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20.00—20.50	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	34.00—35.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	38.00—40.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	12.25—13.25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	13.50—14.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	14.00—14.25	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to, Weizen 150 to, Roggenmehl 60 to, Roggenkleie 10 to, Weizenkleie 5 to.

Berliner Produktenbericht vom 18. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 252,00—254,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 186,00—188,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 162,00—170,00, Hafer, märk. 156,00—160,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,00—34,75, Roggenmehl 25,25—27,25, Weizenkleie 10,10—10,65, Roggenkleie 10,00—10,30, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,00, Lupinen, gelbe 14,50 bis 16,00, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,40, Trockenschnitzel 8,70, Soya-Extraktionsschrot 10,90, Kartoffelflocken —,—.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 18. Juni. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Zloty: Mastochsen 90—95, junge Mastbullen —,—; Mastkühe —,—; junge Mastkälber 80—85; Schafe —,—; Schweine von über 150 kg 135—145, von 130—150 kg 120—130; fleischige Schweine von 110 kg 100—115.

v. **Thorner Viehmarktpreise.** Der letzte Pferde-, Vieh- und Schweine-Hauptmarkt am 16. Juni d. J. brachte trotz des reichlichen Angebots nur geringe Umsätze. Es waren aufgetrieben: 565 Pferde, 95 Stück Rindvieh, 30 Mastschweine, 68 Läuferschweine und 232 Ferkel. Es wurden folgende Preise notiert: Ältere Pferde 80—180, Arbeitspferde 200—330, gute Pferde 450—650 Zloty; ältere Kühe 80—220, Milchkühe 250—350 Zloty; Mastschweine pro 50 Kg. Lebendgewicht 45—52, Läuferschweine unter 35 Kg. 27—32, über 35 Kg. 30—35, Ferkel (Paar) 18—25 Zloty.